Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Nro. 294. **Dienstag den 16. Dezember 1890.** **VIII. Jahrg.**

* Das neue italienische Wehrgesetz.

Veranlaßt durch die unabläßigen Erweiterungen der französischen Wehrkraft ist bekanntlich außer in Deutschland auch in Oesterreich-Ungarn und in Italien eine Steigerung des Truppenkontingents bezw. der Präsenzstärke nothwendig geworden. Während sich diese Steigerung in den erstgenannten beiden Dreibundstaaten durch Abänderung der Wehrgesetze jüngst vollzogen hat, ist Italien einstweilen noch zurückgeblieben; denn das im Jahre 1888 in Kraft gesetzte italienische Wehrgesetz vermag den neuesten Bedürfnissen nicht mehr völlig zu genügen. Die Regierung des Königs Humbert hat sich denn entschlossen, weitgehende Aenderungen des Wehrgesetzes vorzunehmen und wird demnächst die bezügliche Vorlage der Deputirtenkammer unterbreiten. Da die nicht eben günstige Finanzlage des Königreichs eine bedeutende Vermehrung des Rekrutenkontingents, wie sie wohl nothwendig wäre, nicht gestattet, der Kriegsminister sich aber mit Entschiedenheit gegen die Einführung der zweijährigen Dienstzeit erklärt hat, so war es nur möglich, eine Erhöhung der Wehrkraft dadurch herbeizuführen, daß man daran dachte, die Dauer der Wehrpflicht erheblich zu verlängern. Nach dem Gesetz von 1888 werden die Wehrpflichtigen in drei Kategorien geschieden, deren erste (82 000 Mann stark) drei Jahre (bei der Kavallerie 4 Jahre) im aktiven Heere, 5 Jahre in der Reserve, 4 Jahre in der Mobilmiliz (Landwehr) und 7 Jahre in der Territorialmiliz (Landsturm) dienen muß. Die zweite Kategorie (25 000 Mann) ist zwar denselben Verpflichtungen unterworfen, wird aber nur auf vier bis sechs Monate zum akiven Dienste (in der Art der Ersatzreserve) einberufen. Die dritte Kategorie (78 bis 84 000 Mann) ist während der ganzen Dauer ihrer Wehrpflicht überhaupt nur zu einer vierzehntägigen Uebung verpflichtet. Es leuchtet ein, daß sich auf Grund dieser Bestimmungen leicht die Wehrpflicht verlängern läßt, da in allen anderen Staaten die bezüglichen Verpflichtungen bei weitem schärfer sind. Die neue italienische Militärvorlage dehnt denn auch, analog dem französischen Wehrgesetz, die Dauer der Wehrpflicht auf insgesammt fünfundzwanzig Jahre aus und bestimmt die Zugehörigkeit der Mannschaften zu den einzelnen Wehrklassen wie folgt: 3 Jahre im aktiven Dienst, 7 Jahre in der Reserve, 6 Jahre in der Mobilmiliz und 9 Jahre in der Territorialmiliz. Das Verhältniß der zweiten und dritten Kategorie bleibt, abgesehen von der Verlängerung der Wehrpflichtdauer von 19 Jahren auf 25 Jahre, ziemlich unverändert. Die Wirkung dieser Vorlage im Verhältniß zu der Heeresziffer nach dem Gesetz von 1888 ist die folgende: Jetzt würde Italien 856 000 Mann Feldsoldaten, 180 000 Mann Ersatzreservisten, in der Mobilmiliz 428 000 für Feldzwecke geschulte Leute und 90 000 Ersatzreserven aufstellen können und einen Landsturm von rund 1 500 000 Mann besitzen. Nach der neuen Vorlage würde die eigentliche Operationsarmee auf 1 200 000 Mann anwachsen, dazu würden dann 350 000 Ersatzreservisten treten; der Landsturm aber würde sich auf 2 870 000, davon 870 000 hinreichend ausgebildete Leute erhöhen. Insgesammt also würde die Streitmacht Italiens nach dem neuen Wehrgesetze um über eine Mill. Mann zunehmen. Dem Anschein nach wird der Vorlage in der Kammer kein Widerstand entgegengesetzt werden, ist doch die Verstärkung der Wehrkraft Italiens eine neue Garantie für die Erhaltung des Friedens!

Politische Tagesschau.

Wie die „Köln. Volksztg." gemeldet wird, hatte am Freitag der Reichskanzler v. Caprivi im Reichstage eine längere Besprechung mit dem Abg. Dr. Windthorst.

Der Reichstag und das preußische Abgeordnetenhaus haben ihre Weihnachtsferien angetreten, nachdem sie die ihnen von der Regierung gemachten Vorlagen in erster Lesung erledigt und an Kommissionen verwiesen haben. Der Reichstag hat außerdem den Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung Helgolands mit Deutschland, sowie den deutsch-türkischen Handelsvertrag definitiv angenommen. Der Bericht der Arbeiterschutzkommission wird erst während dieser Weihnachtsferien in die Hände der Abgeordneten gelangen. Da außerdem die Kommissionen früher als das Plenum wieder zusammentreten, so wird es dem Vollreichstage an Material nicht mangeln, wenn er Mitte Januar seine Verhandlungen wieder aufnimmt. Was den Etat anlangt, so enthält derselbe doch eine Anzahl Punkte, bezüglich deren die Meinungen erheblich auseinandergehen, obgleich er im ganzen nicht wesentlich von dem des laufenden Jahres abweicht. Das Schicksal des Zuckersteuergesetzentwurfs ist zweifelhaft. Die Freisinnigen lehnen denselben ab, weil er nicht weit genug geht und die Ausfuhrprämien nicht mit einem Ruck beseitigt, ferner, weil die Reichsregierung daran festhält, den Zucker als gute Einnahmequelle zu benutzen. Auf der Rechten erachtet man wieder die Zuckerindustrie durch die beabsichtigte Aenderung des Zuckersteuersystems für bedroht. Wie sich das Centrum zu der Vorlage stellt, hat man in der zweitägigen ersten Lesung nicht erfahren. Das Centrum aber giebt unter allen Umständen den Ausschlag. Es ist anzunehmen, daß hier die Meinungen getheilt sind. Die Novelle zum Patentgesetz und das neue Musterschutzgesetz dürften wesentlich in der Form zur Annahme kommen, in der sie dem Reichstage vorgelegt sind. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß das Patent-Ertheilungsystem die von verschiedenen Seiten erstrebte radikale Abänderung erfahren werde. In den Steuerkommissionen des Abgeordnetenhauses werden die Steuervorlagen in erfreulichem Maße gefördert, so daß auf ein günstiges Resultat mit Sicherheit zu rechnen ist.

Das königliche Staatsministerium hat in der Sitzung vom 24. Oktober d. J. beschlossen, daß denjenigen Beamten, welche am 1. April 1890 ein niedrigeres Gehalt als das in dem Nachtrage zum Staatshaushaltsetat für 1890/91 für ihre Kategorie vorgesehene Mindestgehalt bezogen und welche die entsprechende Zulage wegen zwischenzeitlich erfolgten Ausscheidens aus dem Dienst oder Ablebens bei der Ausführung des Nachtragsetats nicht mehr erhalten haben, der auf die Zeit vom 1. April 1890 ab entfallende Gehaltsunterschied nachzuzahlen, bezw. daß der erhöhte Mindestgehaltssatz bei Festsetzung der Pension, des Wittwen- und Waisengeldes, sowie bei Gewährung der Gnaden-Kompetenzen zu Grunde zu legen sei.

Das Generalkomitee des bayerischen Landwirthschaftlichen Centralvereins, dessen Sitzung am Sonnabend Prinz Ludwig beiwohnte, hat mit überwiegender Mehrheit beschlossen, die Beibehaltung der jetzigen Getreidezölle und Viehzölle beim Ministerium zu beantragen, ebenso auch kleine Aenderungen im Grundbuchsentwurf des deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs als wünschenswerth zu bezeichnen.

Das deutsche Emin Pascha-Komitee hat in seiner Schlußsitzung am Freitag die von dem geschäftsführenden Ausschuß vorgelegte Abrechnung über Einnahmen und Ausgaben der deutschen Emin Pascha-Expedition entgegengenommen und sowohl dem Ausschuß, wie Dr. Peters Entlastung ertheilt. Die eingegangenen Gelder sind bis auf einen Restbestand von ungefähr 6000 Mark für die Zwecke der Expedition und für Emin Pascha selbst verwendet worden. Dieser Restbestand dient zunächst als Reservefond zur Deckung etwaiger Nachforderungen und soll, soweit er nicht hierzu verwendet wird, demnächst der Karl Peters-Stiftung überwiesen werden. Indem das Komitee seine Arbeiten schloß und sich auflöste, sprach es Dr. Peters und dessen Genossen nochmals seinen Dank aus für die treue Hingebung, den Muth, die Thatkraft und die Ausdauer, mit welcher dieselben den zur Erreichung eines hohen, humanitären und nationalen Zieles übernommenen Verpflichtungen nachgekommen sind.

„Reuters Bureau" meldet aus Sansibar, die Inseln Lamu, Manda und Patta würden vom 1. k. Mts. ab von der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Verwaltung genommen werden.

In Samoa ist nach einer Korrespondenz der „Voss. Ztg." aus San Franzisko vom 25. November die Unzufriedenheit über das lange Ausbleiben des bestellten Oberrichters unter den Eingeborenen Samoas dermaßen gestiegen, daß man den Ausbruch neuer Unruhen jeden Augenblick zu befürchten scheint.

Im schweizerischen Nationalrath fand eine nochmalige Berathung des Artikels 10 des Auslieferungsgesetzes statt. Mit großer Mehrheit wurde in einem Schlußsatze bestimmt: Wenn das Bundesgericht die Auslieferung wegen eines vorwiegend gemeinen Verbrechens oder Vergehens bewilligt, stellt der Bundesrath dem ersuchenden Staate die Bedingung, daß der Auszuliefernde wegen seines politischen Beweggrundes oder Zweckes nicht verfolgt oder bestraft werden darf. Hierauf wurde das ganze Gesetz mit 76 gegen 26 Stimmen angenommen.

Gegenüber den Nachrichten betreffs Aufhebung der Lanze bei der französischen Kavallerie bemerkt der „Temps", diese Waffe werde im Gegentheil definitiv bei der Kavallerie eingeführt, und es fänden gegenwärtig Versuche statt, wie das gleichzeitige Tragen des neuen Kavallerie-Karabiners und der Lanze praktisch durchführbar wäre.

Parnell macht einen förmlichen Triumphzug durch Irland. Am Freitag Abend kam derselbe in Kilkenny an und wurde enthusiastisch empfangen. Die Einwohner geleiteten ihn mit Musik und Fackeln in das Hotel, wo derselbe eine kurze Ansprache hielt. In Dublin fand an demselben Abend eine große Versammlung der antiparnellistischen Abgeordneten statt. Dieselben werden am Montag eine neue Zeitung unter dem Titel „Supressed United Ireland" veröffentlichen.

Aus London verlautet, daß sich Lord Meath und der Deputirte Peach demnächst nach Petersburg begeben werden, um dem Kaiser von Rußland laut einem Beschluß einer Versammlung in Guildhall eine Bittschrift zu überreichen, in welcher für die Aufhebung der Ausnahmegesetze gegen die Juden petitionirt wird. — Der Kaiser von Rußland hat ausdrücklich erklärt, daß er keine fremde Einmischung in die innere

---

Am Fuße des Aconquija.

Roman von G. Reuter.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

„Ja — ich gehe — ich gehe — und gebe diesmal Herrn Joachim von Ottenhausen Raum — die Schicksale ändern sich. —"

„Bleiben Sie auf dem Kamp. Ich will mit meinem Bruder reden," sagte Else. . . . „Ottenhausen wird nicht wieder in unser Haus kommen."

* * *

Eine Stunde später kehrte Röver zurück und überbrachte seiner Schwester eine Einladung der Mrs. Black zu den Festlichkeiten, welche in Tucaman stattfinden sollten.

Er fand Else etwas bleich. In ihrer stillen Art wehrte sie seiner Neckerei, als er bei dem Bericht von Ottenhausens Besuch ausrief: „Else, ich glaube beinahe, der gute alte Kerl könnte auch Dein kleines Eisherz erwärmen! Schwesterchen, werde mir nicht untreu, Du kennst unseren Pakt. Ich schieße jeden nieder, der Dich mir rauben will."

Das wagte Paul Röver mit frecher Stirn zu drohen . . . Paul Röver, der sehr wenig an seine gute Schwester und sehr viel an andere Leute dachte — an andere Leute, deren Ruf durchaus nicht von der Art war, einem jungen Manne, Bruder und Zuckerfabriksdirektor den Verkehr mit ihnen anzuempfehlen.

X.

Das Bestreben des Präsidenten Roca, des augenblicklichen Hauptes der Vereinigten La Plata Staaten, war seit dem Antritt seiner Regierung darauf gerichtet, die Eifersucht der Provinzen auf ihre Vorrechte durch vernünftige Maßregeln zu dämpfen.

Denn diese Eifersucht hatte sich fortwährend in blutigen Aufständen Bahn gebrochen. Ungleich seinen Vorgängern, welche mit Pulver und Schwert wüsteten, versuchte Roca es auf diplomatischem Wege, die Argentinische Nation mit dem Ergebniß des letzten Bürgerkrieges zu versöhnen, sie zu überzeugen, daß es zum Vortheil des Ganzen sei, wenn die Centralregierung ein für allemal ihren Sitz in Buenos Ayres behalte, statt bald von diesem, bald von jenem Staat an sich gerissen zu werden.

War sie doch ohnehin nur eine Repräsentativgewalt, während die ausübende Macht nach wie vor in den Händen der verschiedenen Gouverneure blieb.

In Tucaman war dem General Roca seine Aufgabe dadurch erleichtert worden, daß er als Eingeborener der Stadt gewissermaßen ihre Stimme im Lande verkörperte. Man hatte ihm erlaubt, die Truppen zu besichtigen. Ja, man hatte sich herabgelassen, das Geschenk anzunehmen, mit dem der kluge Mann der Eitelkeit der Bürger bei dieser Gelegenheit eine feine Schmeichelei erwies, die Statue des General Belgrano, des Helden von Tucaman. Während der Befreiungskriege errang derselbe mit einem Häuflein eilig zusammengeraffter Gauchos und Milizsoldaten einen glänzenden Sieg über das ihm weit überlegene Heer der spanischen Regierung. Am Jahrestage der Schlacht von Tucaman, am 24. September, war das Standbild eingetroffen. Heute sollte es enthüllt werden. Die Ungeduld der Tucamaner wollte nicht bis zum 25. Mai, der Feier der Unabhängigkeitserklärung Argentiniens, warten. Dann stand die Wahl des neuen Gouverneurs bevor. Sie konnte leicht von Szenen begleitet werden, die geeignet sein mochten, eine harmlose Festfreude zu trüben. Darum war ein schlauer Kopf auf den Gedanken gekommen, dem Feste von Mariä Opferung durch die Einweihung der Statue des Generals Belgrano einen erhöhten Glanz zu verleihen. Ging doch hier Religion und Politik stets Hand in Hand. Die Jungfrau, sagte man, sei dem Helden während der Schlacht persönlich erschienen, um ihn mit Rath und Unterweisung zu stützen. Und er hatte als echter Caballero nach dem Siege seinen Kommandostab dankbar auf dem Altar der Himmelskönigin in der Kirche de la Mercedes niedergelegt. — Was war also näherliegend, als ihre Feste zu verknüpfen? — —

Man hätte auch gewünscht, den General in Zukunft vor der Thür jener Kirche Wache halten zu sehen. Aber das ließen praktische Erwägungen nicht zu. Tucamans Ruhm mußte in Tucamans Mitte erstrahlen, nicht in dem abgelegenen Winkel jener baufälligen alten Kapelle, sondern auf dem Platze vor der neuen Kathedrale.

Wie die Stilarten aller Jahrhunderte sich im Bau dieser Kirche versöhnlich vermischt hatten, so feierten auch die Nationen der Erde hier zwischen Pampas und Anden ein Verbrüderungsfest.

Ihre Flaggen wehten in freudigem Farbengewirr als hunderte von Wimpeln aneinandergereiht zwischen den bekränzten Mastbäumen. Aber die an diesen aufgezogenen kolossalen blauweißen Fahnen der Republica Argentina überragten sie alle und rauschten stolz in dem heißen, vom Aequator wehenden Nordwind. Das war ein Sinnbild der Meinung aller Herzen im Lande. Der Argentiner gönnt jedem Ausländer gern ein bescheidenes Plätzchen, wo derselbe sich von den Brosamen nähren darf, die von der Herren Tische fallen.

Innerhalb des Flaggenkreises harrte das Standbild, von grauer Leinwand umhüllt, des Augenblicks, wo es unter Kanonendonner und Glockengeläute, bei den unverständlichen Phrasen einer Festrede, in dem brüllenden Beifallsjubel eines fanatisch patriotischen Volkes das Licht der südamerikanischen Sonne erblicken sollte.

Paul und Else Röver hatten bereits das feierliche Hochamt in der Kathedrale besucht, in einen Menschenhaufen eingekeilt, der Prozession der Geistlichkeit nach der Kapelle de la Mercedes und der darauffolgenden Parade beigewohnt.

Mrs. Black zog ihre Gäste unbarmherzig durch die breiten sonnenglühenden Straßen. Mit ihnen drängte sich auf den Wagen der Pferdebahn, auf hochrädrigen Karren, auf Maulthieren und Pferden die Menge zu den festlichen Versammlungen.

Hier ließ der Gouverneur bunte Schleifen und Feuerwerk

Verwaltung des Zarenreiches dulden werde, und da dürfte sich denn auch die englische Deputation keiner besonderen Aufnahme erfreuen. Die Herren Deputirten werden schwerlich von dem Selbstherrscher aller Reußen empfangen werden.

Wie ein Warschauer Korrespondent der „N. A. Z." meldet, beschloß die russische Zolltarifkommission endgiltig, den Einfuhrzoll auf landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe nicht zu erhöhen, weil die inländische Industrie den Bedarf nicht decken könne. Eine Petition Moskauer Kaufleute, diesen Zollsatz von 70 Kopeken auf 2 Rubel 50 Kopeken zu erhöhen, wurde fast einstimmig abgelehnt.

Der „Nowoje Wremja" zufolge ist bei der gegenwärtig stattfindenden Revision der russischen Städteordnung die Frage der Herabsetzung der Zahl der israelitischen Stadtverordneten im Gebiete der von Juden bewohnten Städte von 33 pCt. auf 10 pCt. der Anzahl christlicher Stadtverordneten angeregt worden.

In der serbischen Skupschtina wurde am Freitag in geheimer Sitzung über die Beschwerdeschrift der Königin Natalie berathen. Sämmtliche Redner bedauerten die fortwährende Wiederkehr dieser peinlichen Angelegenheit, betonten das unnatürliche Verhältniß zwischen Mutter und Sohn und wünschten, die Regierung und die Regenten möchten Abhilfe schaffen. Die Mehrheit entschied sich für Abweisung des Memorandums der Königin Natalie wegen Unzuständigkeit. Die Liberalen forderten die Ueberweisung der Schrift an einen besonderen Ausschuß, der die Angelegenheit vor der Beschlußfassung genau prüfen soll. Der Antrag wurde abgelehnt.

Nach in Newyork eingegangenen Nachrichten hätte zwischen Truppen der Vereinigten Staaten und Indianern in der Nähe von Pineridge ein Zusammenstoß stattgefunden, wobei beide Theile mehrere Todte gehabt haben sollen. Die Indianer seien in die Flucht geschlagen, und einer ihrer Führer sei gefangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Dezember 1890.

— Se. Majestät der Kaiser hat sich Sonnabend früh nach Barby begeben, um einer Einladung des Amtsraths Dietze zur Jagd zu entsprechen. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt abends.

— Se. Majestät der Kaiser traf von Barby gestern Abend kurz vor 12 Uhr wieder in Berlin ein. Heute Mittag empfing Se. Majestät den Erbgroßherzog von Luxemburg, welcher das Notifikations-Schreiben der Thronbesteigung des Großherzogs Adolf überreichte, und ertheilte dem Ober-Schloßhauptmann Grafen Wilhelm Perponcher Audienz. Zur Tafel sahen die kaiserlichen Majestäten den Erbgroßherzog von Luxemburg, die schleswig-holsteinischen Herrschaften und den Prinzen Aribert von Anhalt als Gäste bei sich.

— Ihre Majestät die Kaiserin hat das Protektorat über die vereinigten Berliner Sanitätswachen übernommen.

— Der König und der Prinz Georg von Sachsen treffen am Montag Abend in Berlin ein, um den Kaiser zur Jagd nach Wusterhausen zu begleiten.

— In der Berliner Dombauangelegenheit hat Se. Majestät der Kaiser entschieden, daß ein Dom als Predigt- und Gruftkirche mit einem Kostenaufwand von etwa 10 Millionen Mark erbaut werden solle. Dem mit dem Berliner Dombau betrauten Architekten Geheimrath Raschdorff ist die Bearbeitung eines diesem Plane entsprechenden Projektes aufgetragen worden.

— Der zum vierten Domprediger ernannte Superintendent Kritzinger in Storkow wird, dem Vernehmen der „N. Pr. Ztg." nach, sein neues Amt am 1. k. M. antreten; Hofprediger Stöcker wird zum 31. d. M. aus dem Amte scheiden.

— Der „Kreuzzeitung" zufolge soll die Absicht bestehen, den General-Superintendenten ein äußeres Zeichen ihrer Würde zu verleihen, ähnlich wie es der Feldprobst in dem goldenen Brustkreuz trägt.

— Hauptmann v. François ist aus Südwestafrika hier eingetroffen.

— Der Fackelzug zu Ehren Dr. Kochs ist bis zum Frühjahr verschoben worden.

— Die Nachricht der „Vossischen Zeitung", daß Professor Dr. Koch und Professor Dr. Pfuhl sich nach Cannes begeben haben, ist unrichtig. Beide Herren sind vielmehr noch in Berlin.

— Professor G. Schweinfurth hat am 11. d. Mts. Berlin verlassen, um in den Berglandschaften der italienischen Kolonie Eritrea botanische Forschungen auszuführen. Die Reise ist auf die Dauer von vier bis fünf Monaten berechnet.

— In der Konferenz zur Berathung von Fragen, das höhere Schulwesen betreffend, sprach sich bezüglich der Beibehaltung der bestehenden Schularten die Mehrheit der Versammlung für folgende Sätze aus: I. 1) Es sind in Zukunft nur 2 Arten von höheren Schulen grundsätzlich beizubehalten, nämlich Gymnasien mit den beiden alten Sprachen und lateinlose Schulen (Ober-Realschule und höhere Bürgerschule). 2) Es ist indeß zu wünschen, daß für Städte, deren Realgymnasien in Wegfall kommen, je nach örtlichen Verhältnissen schonende Uebergangsformen gefunden und gestattet werden. II. 1) Ein gemeinsamer Unterbau für Gymnasien und lateinlose Schulen ist nicht zu empfehlen. Indeß ist es nach den Zeitverhältnissen und örtlichen Bedürfnissen als zuläßig zu erachten, a) die zur Zeit schon für die 3 unteren Klassen des Gymasiums und Realgymnasiums bestehende Gemeinsamkeit bis zur Unter-Sekunda (inkl.) auszudehnen, während von Ober-Sekunda aufwärts der Lehrplan der Ober-Realschule eintritt; b) oder das Latein an dem Realgymnasium bis zur Unter-Tertia hinaufzuschieben und die 3 lateinlosen unteren Klassen zu einer höheren Bürgerschule aufwärts zu ergänzen. III. 1) Es ist wünschenswerth, die Gesammtzahl der Unterrichtsstunden in den Gymnasien zu vermindern. 2) Eine diesem Zwecke entsprechende Herabsetzung der Unterrichtsstunden in den alten Sprachen ist möglich, wenn als das Hauptziel die Einführung in die klassischen Schriftsteller allgemein erstrebt wird, und die grammatischen Uebungen wesentlich als Mittel dazu dienen. — Die Verminderung der Gesammtstundenzahl soll zum Theil auf die alten Sprachen, zum Theil auf andere Fächer entfallen. 3) Der lateinische Aufsatz kommt als Zielleistung in Wegfall. 4) Die griechische schriftliche Versetzungsarbeit für Prima kommt in Wegfall. 5) Die Einführung des Englischen in den Gymnasien ist zu empfehlen fakultativ oder obligatorisch, je nach den örtlichen Verhältnissen. 6) Es empfiehlt sich, das Zeichnen in den Gymnasien über Quarta hinaus (bis Unter-Sekunda einschließlich) obligatorisch zu machen. 7) Es empfiehlt sich, das Zeichnen in Sexta wegfallen zu lassen. 8) Auf den Unterricht im Deutschen ist unter allen Umständen der größte Nachdruck zu legen, die Stundenzahl, soweit thunlich, zu vermehren, vor allem aber die Vervollkommnung des deutschen Ausdrucks in allen Lehrstunden und insbesondere bei den Uebersetzungen aus den fremden Sprachen zu erstreben. 9) Eine eingehendere Behandlung der neueren vaterländischen Geschichte ist bei richtiger Begrenzung des sonstigen Geschichtsstoffes ohne Vermehrung der bisher dem Geschichtsunterricht zugewiesenen Stundenzahl zu erreichen.

— Die neu erschienene Rang- und Quartier-Liste der deutschen Marine für das Jahr 1891 weist an Seeoffizieren auf: 5 Vizeadmirale (Freiherr von der Goltz, Knorr, Paschen, Deinhard, Hollmann), 10 Kontreadmirale und 30 Kapitäns zur See. Die aktiven Schiffe der Kriegsmarine sind: 12 Panzerschiffe, 16 Panzerfahrzeuge, 4 Kreuzerfregatten, 10 Kreuzerkorvetten, 5 Kreuzer, 3 Kanonenboote und 8 Avisos. Die Zahl der Torpedoboote ist wieder nicht angegeben.

— Die Herausgabe einer officiellen sozialdemokratischen Parteikorrespondenz wird nach den Münchener „Neuesten Nachr." von Neujahr an beabsichtigt.

Klausthal, 13. Dezember. Die Theilnehmer an dem Festkommers zu Ehren des Professors Dr. Koch hatten ein Glückwunschtelegramm an denselben abgesandt, das sofort freundliche Erwiderung fand. Das von seiner Vaterstadt ihm verliehene Ehrenbürgerrecht hat Professor Dr. Koch dankend angenommen.

Dresden, 12. Dezember. Das Ministerium erließ eine Verordnung betreffend die unter gewissen Bedingungen zu gestattende Einfuhr von Rindern aus Oesterreich-Ungarn nach den Schlachthäusern Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zittau, Merane und Döbeln.

Ausland.

Wien, 13. Dezember. Die preußische Militärdeputation demonstrirte heute das neue Feldzelt vor den Hörern der Kriegsschule. — Der demokratische Centralverein wurde wegen Ueberschreitung seines Wirkungskreises aufgelöst.

Zürich, 12. Dezember. Zu Ehren des Professors Koch fand gestern ein Kommers statt, an welchem 300 Professoren, Studenten und Aerzte sich betheiligten. Professor Krönlein hielt die Festrede, in welcher er Koch als den ersten Forscher der Wissenschaft feierte. Koch wurde telegraphisch beglückwünscht.

Bern, 13. Dezember. Die Schweizer Regierung hat verfügt, daß die Zollstätten Huntwanger, Milchingen, Merishausen, Altorf, Dörflingen, Hemmishofen, Mammern, Taegerweilen und Rorschach vom 15. d. M. ab bis auf weiteres für die Einfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen geschlossen werden. Motivirt wird die Maßregel mit der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in dem benachbarten deutschen Gebiete.

Rom, 13. Dezember. Eine Versammlung der äußersten Linken hat beschlossen, die Frage der Kündigung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn durch eine Interpellation in der Kammer zur Sprache zu bringen.

London, 13. Dezember. Der Bildhauer Böhme, welcher die Statue des Kaisers Friedrich für die St. Georgskapelle im Schlosse zu Windsor angefertigt hat, ist gestern Abend gestorben.

Petersburg, 12. Dezember. Dem Reichsrathe ging ein Entwurf zu wegen Einführung staatlicher Saaten und wegen der Viehversicherung.

Petersburg, 14. Dezember. Nach einer Veröffentlichung im „Russischen Invaliden" wird ein drittes Artillerie- und Mortierregiment formirt.

Provinzialnachrichten.

Culm, 12. Dezember. (Von der Kriegsschule). Aus der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung ist folgendes zu berichten: Die hier durch die „Culmer Zeitung" verbreitete und auch in andere Zeitungen übergegangene Notiz, daß die Kriegsschule doch nach Culm komme, wird durch Bürgermeister Pagels dahin beantwortet, daß die von neuem bei unserer Bewohnerschaft erweckte Hoffnung aussichtslos sei.

Culm, 12. Dezember. (Schweineeinfuhr). Auf Grund der Ermächtigung des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat der Regierungspräsident die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Bielitz-Biala und Steinbruch in das hiesige öffentliche Schlachthaus unter gewissen Bedingungen widerruflich gestattet.

Aus dem Kreise Strasburg, 10. Dezember. (Eine Wundermaschine). Ein Maschinenfabrikant schreibt über die Zweckmäßigkeit der von ihm offerirten Waschmaschine: „. . . . . schont die Wäsche mehr als mit der Hand, die Wäsche wird klarer, selbst eine Frau K. aus L. sagte mir, daß sie versuchsweise zerrissene Gardinen hineingeworfen habe und diese ganz hinausgekommen sein sollen".

Baldenburg, 12. Dezember. (Verunglückt). Auf bedauerliche Art fand dieser Tage ein Arbeiter aus H. seinen Tod. In trunkenem Zustande fuhr er mit seinem mit gefüllten Kartoffelsäcken beladenen Wagen in einen Graben, der Wagen fiel um, die Säcke begruben ihn, und er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach zwei Stunden starb.

Neustadt, 11. Dezember. (Guter Kauf). Ein Besitzer in Schönwalde kaufte kürzlich auf dem Markte dortselbst zu seiner Freude ein Pferd, welches genau zu seinem paßte. Wie erstaunte er aber, als er mit demselben nach Hause kam, denn zu seinem Schaden wurde er gewahr, daß es sein Pferd war, welches ein schlauer Dieb gestohlen und an ihn verkauft hatte.

Königsberg, 11. Dezember. (Solider Körperbau). Einer beneidenswerthen Konstitution muß sich der Lenker eines ländlichen Getreidefuhrwerks erfreuen, welcher kürzlich von seinem auf dem Wagen eingenommenen Sitze das ihm anvertraute Gespann der Heimat zulenkte. Der Knecht, welcher des Guten erheblich zu viel genossen hatte, gerieth, nachdem er eben das Tragheimer Thor passirt hatte, mit dem Wagen gegen einen dort stehenden Prellstein und fiel kopfüber von seinem Sitze herunter auf die Erde. Die muthigen Pferde zogen zu und ein Rad des unbeladenen Fuhrwerks ging dem am Boden Liegenden über den Rücken. Der Ueberfahrene blieb zwar einige Zeit regungslos auf der Erde liegen, erhob sich jedoch alsbald und eilte dann, lustig mit der Peitsche knallend, seinem inzwischen angehaltenen Gespann nach, bestieg sofort seinen alten Wagensitz und setzte seinen Weg weiter fort, als wenn nichts geschehen wäre.

Kruschwitz, 12. Dezember. (Verfolgt). Von russischen Grenzsoldaten sind, wie dieselben erzählen, die Raubmörder, welche am 20. d. M. die Beamten der Warschauer Zuckerfabrik, Schmidt und Kusnicki, ermordet und beraubt haben, vorgestern verfolgt worden. Die Mörder sollen jedoch in der Nähe von Jerzyce über die Landesgrenze nach Preußen geflohen sein.

Strelno, 12. Dezember. (Unfall). Die Unsitte der Frauen, beim Nähen die Nadel in den Mund zu nehmen, hat hier vor kurzem einen besorgnißerregenden Unfall herbeigeführt. Bei der hiesigen Damenschneiderin R. erlernte ein junges Mädchen die Schneiderei. Am Dienstag zog sie, mit dem Säumen einer Taille beschäftigt, mit den Zähnen aus der angehefteten Arbeit eine Nähnadel heraus. Da sie in demselben Augenblick zu sprechen veranlaßt wurde, verschluckte sie die Nadel und konnte dieselbe trotz aller Bemühungen nicht wieder zurück bekommen. Da die Speiseröhre immer mehr verschwoll, mußte schließlich Kreisphysikus Dr. Schmidt zu Hilfe gerufen werden. Aber auch diesem war es nicht mehr möglich, die Nadel zu entfernen; er konnte dieselbe vielmehr nur, um die größte Gefahr zu beseitigen, in den Magen hinabstoßen, wo sie sich noch jetzt befindet.

o **Posen**, 13. Dezember. (Bei den heutigen Stadtverordneten-Stichwahlen) in der 1. Abtheilung wurden gewählt: Kaufmann Brodnitz (freis.) mit 82 Stimmen gegen Architekt Negendank (Kartell) mit 34 Stimmen und Kaufmann Friedländer (freis.) mit 82 Stimmen gegen Oberingenieur Benemann (Kartell) mit 36 Stimmen. Im ganzen wurden bei den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen 8 Freisinnige, 3 Kandidaten der Kartellpartei und 1 Pole gewählt.

Schneidemühl, 11. Dezember. (Die Erweiterung der königlichen Werkstatt) hierselbst ist fest beschlossen. Die Werkstätten, welche im Westen unserer Stadt errichtet werden, sollen auf das beste und großartigste ausgestattet werden. Im Herbst 1892 werden etwa 600 Werkstattsarbeiter, 5 bis 6 Werkmeister, 6 Oberverwaltungsbeamte (3 technische und 3 praktische) und 20 Bureaubeamte in Schneidemühl einziehen, um in der Eisenbahnwerkstatt hierselbst neben den bereits anwesenden Arbeitern und Beamten beschäftigt zu werden. Da im Durchschnitt nun eine Arbeiterfamilie aus 4 Personen besteht, so darf man mit Bestimmtheit für den Herbst 1892 auf einen Zuzug von mindestens 3000 Einwohnern rechnen, unsere Stadt wird dann mindestens 18 000 Einwohner zählen. Mit Eröffnung der Werkstatt wird auch die elektrische Beleuchtung in Wirksamkeit treten; auch soll die Handarbeit in der Werkstatt durch Elektrizität unterstützt werden. Das Gaslicht wird auf etwa 80 Laternen beschränkt werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. Dezember 1890.

— (Konservativer Verein). Die ursprünglich auf morgen (Dienstag) anberaumte Generalversammlung des Konservativen Vereins findet erst am nächsten Donnerstag abends 8 Uhr im Schützenhause statt.

— (Bevölkerung). Die vorläufigen Ergebnisse der letzten Volkszählung sind jetzt auch für Thorn festgestellt. Die Einwohnerzahl beträgt 26 892 einschließlich 5989 Militärpersonen gegen 23 906 bezw. 4401 im Jahre 1885. Demnach hat sich die Civilbevölkerung um 1398 und die Militärbevölkerung um 1588 Köpfe vermehrt. Die verhältnißmäßig unbedeutende Zunahme der Civilbevölkerung hat wohl vornehmlich in den noch vor wenigen Jahren sehr schlechten Verkehrsverhältnissen Thorns ihren Grund. Dieselben haben sich jetzt vollständig zum Besseren gewendet, sodaß fortan ein weit lebhafterer Aufschwung unserer Stadt mit Sicherheit zu erwarten steht.

---

vertheilen, an anderen Stellen beeiferten sich Don Pedro und Don Feliciano, die beiden Prätendenten für die Neuwahl, ihre Landsleute durch die Vertheilung von Rindsbraten und Cigaretten für ihre Personen einzunehmen.

Mr. Black war allen diesen Verlockungen klug entronnen, saß in seinem kühlen Kontor, rechnete ein wenig und trank viel Eiswasser mit Cognac.

Seine Frau aber gehörte zu den Menschen, die ihren Lebenszweck völlig verfehlt zu haben glauben, wenn sie nicht alles, was sich in ihrer Nähe an hervorragenden Ereignissen abspielt, mitsehen, mitfühlen, mitgenießen. Ein Straßenauflauf zog sie ebenso magnetisch an, wie eine Kunstausstellung, eine Sonnenfinsterniß trieb sie in aller Morgenfrühe aus dem Bett und der Anblick eines Brandunglücks hielt sie die ganze Nacht hindurch frisch und munter. Mrs. Black war eine regsame Frau mit vielen Interessen.

Endlich, nachdem auch die Vorbereitungen zur Illumination besichtigt waren, schlug Paul vor, sich vor einer der an der Plazza gelegenen Confitieras niederzulassen, um sich mit einer Portion Eis zu stärken. In der Konditorei traf man mehrere Deutsche, darunter Ottenhausen und Dr. Flierich und einige Ingenieure der neuen Boliviabahn. So entstand eine vergnügte Tafelrunde, die behaglich dem Treiben zuschaute, welches zwischen den geschmückten Tribünen auf der Plazza umherwogte.

Von den Köpfen der Pferde flatterten blau-weiße und roth-grüne Bänder. Ebensolche Kokarden, die Landes- und Stadtfarben darstellend, schmückten die spitzköpfigen Hüte der mageren Argentiner mit ihren schwarzen Knebelbärten.

Unaufhörlich prasselten Feuerwerkskörper durch die Luft. Die gelbe Straßenjugend warf den Pferden zischende Schwärmer zwischen die Beine und hatte ihren Spaß, wenn die Thiere sich in Schrecken und Schmerz gefährlich aufbäumten. Wußte ein Reiter in solchen Augenblicken seinen Gaul mit Anmuth zu zügeln und im Sattel zu bleiben, dann empfing ihn jauchzender Zuruf. Die Damen in den Equipagen, die aus den Falten ihrer schwarzseidenen Mantas so madonnenhaft fromm hervorblickten, klatschten in die Hände und winkten mit Fächern und Blumen dem Kühnen Beifall. Straffharige, mit dem Abfall europäischer Kultur bekleidete Indianerweiber boten Früchte feil. Schwarze Priester und Franziskanermönche wechselten mit bunten Unionssoldaten.

Malerisch wußten die wilden Gestalten aus dem Gebirge ihre zerlumpten Panchos zu tragen. Daneben fremde Ansiedler aus allen Staaten, allen Berufs- und Gesellschaftsklassen der alten Welt — verbissen-trotzige, gleichgiltig-schlaffe, thierisch-rohe Physiognomien — hier wie überall wenig anziehendes unter den Massen, welche lärmend vorüberströmten.

Der kleine Dr. Flierich fand den Tumult nicht hinderlich, Röver eifrig seine Lebens- und Zukunftspläne auseinander zu setzen. Er schwatzte dem von ihm so sehr erwünschten Schwager konfuses Zeug über einen Staatspreis für die Entdeckung von Quellen vor, den er gewissermaßen in der Tasche trage und der ihn mit gegründeten Hoffnungen erfülle . . . .

Doch unterbrach ihn Paul mit dem phlegmatischen Wink, dann endlich mal seine Schulden zu berichtigen.

Seit einiger Zeit lehnte ein wohlgewachsener junger Herr in geckenhaftem Kostüm nahe bei der deutschen Gesellschaft an einem der Marmortische. Mit schlankem Finger schnippte er die Asche von seiner Cigarette; ein Funke flog Paul Röver in das Gesicht. Heftig wendete er den Kopf nach dem Ungeschickten, der seinen unwilligen Blick spöttisch aushielt. Paul schoß das leichterregte Blut in Stirn und Wangen.

„Donnerwetter!" kam es halblaut über seine Lippen. Er lächelte dem jungen Manne eigenthümlich zu und senkte verstohlen den Kopf zum Gruß.

Else stieß ihn an.

„Sieh nur, wie der junge Mensch uns beobachtet. Ich glaube, einen so schönen Spanier sah ich noch nie . . . Er will etwas von Dir . . ."

(Fortsetzung folgt.)

— (Russische Schweine). Nach einer Meldung der „Schles. Ztg." ist auch ein zweiter Transport russischer Schweine vorgestern in Schoppinitz theilweise verseucht befunden worden. Die kranken Thiere wurden sofort im Beuthener Schlachthause getödtet.

— (Volkszählung). Elbing 40 714 (38 278); Schönlanke 4116 (3991); Danzig 119 211 (114 710); Goldap 7098 (6227); Krone a. B. 3752 (3787); Pillau 3284 (3432).

— (Studium der russischen Sprache). Wie schon berichtet, sind zwei deutsche Offiziere, Hertwig und Vollbrecht, nach Kasan in Rußland beurlaubt worden, um dort die russische Sprache zu erlernen. Herr Vollbrecht ist Premierlieutenant beim Inf.-Regt. v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61 hierselbst.

— (Personalien). Der Aktuar Lange in Thorn ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgerichte in Neuenburg ernannt worden.

— (Personalveränderungen im Bereiche der kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig). Angenommen ist zum Postanwärter Bigalke, Vizefeldwebel in Thorn; angestellt ist der Postanwärter Tantow in Schwarzwasser. Versetzt sind: die Postassistenten Mellin von Konitz nach Bromberg, Prang von Thorn nach Danzig, Repp von Danzig nach Dirschau, Treichel III von Danzig nach Sierakowitz. Freiwillig ausgeschieden ist der Postpraktikant Zencke in Marienwerder.

— (Wiesenbaumeister). Durch Erlaß des Ministers für Landwirthschaft ist für die Provinz Westpreußen als Wiesenbaumeister der Kulturtechniker Bergmann zu Danzig bestellt worden. Eine der Aufgaben des genannten Beamten wird es sein, die unteren Aufsichtsbehörden in Ausübung ihres Aufsichtsrechtes über die Wassergenossenschaften durch seinen sachverständigen Rath zu unterstützen.

— (Prüfung). In den Tagen vom 8. bis einschl. den 11. d. M. fand bei der kaiserl. Oberpostdirektion in Danzig eine Postassistenten-Prüfung statt, zu welcher 8 Kandidaten erschienen waren. Jedoch fiel die Prüfung so ungünstig aus, daß nur die drei Herren Kuschel-Danzig, Köster-Pr. Stargard und Reich-Löbau (Westpr.) dieselbe bestanden.

— (Die Preise der Arbeiterfahrkarten) sollen anderweitiger Meldung zufolge auf allen preußischen Staatsbahnen auf 1 Pf. für das Kilometer herabgesetzt worden sein.

— (So ist denn die Weihnachtszeit) wieder herbeigekommen, und nur noch wenige Tage trennen uns von dem schönen Feste. Nicht allein, daß uns diese Zeit durch unsere Erinnerungen an die fröhlichen Kindertage so lieb und werth erscheint, sie ist uns auch um deswillen so reizvoll, als sie die Zeit geheimnißvoller Vorbereitungen, süßer Ahnungen und freudiger Ueberraschungen darstellt. Tausende von Gedanken und Pläne beginnen zu erwachen und sich um die große Bescheerungsfrage zu drehen, geheime Konferenzen, Berathungen und Zusammenkünfte finden statt, Wünsche werden abgelauscht und Ueberschläge über den vorhandenen Baarbestand gemacht. So entwickelt sich naturgemäß in jeder Familie mehr oder weniger eine aufregende Zeit, die Nähmaschinen treten in größere Aktion, die Stick-, Häkel-, Strick- und andere Handarbeitsstunden dauern bis in die Nacht hinein. Mit ganz besonderem Eifer werden die Modeblätter studirt, und es fällt oft nicht leicht, aus dem gewaltigen Reichthum der neuesten Weihnachtsschönheiten etwas Passendes und Praktisches herauszusuchen. In den Schaufenstern steht bereits inmitten einer kleinen Ausstellung wieder der eisbärtige Weisnachtsmann, tief in Capotte und Pelz gehüllt, den Tannenbaum unter dem Arm und in einem mächtigen Korb allerlei Sächelchen auf dem Rücken, blitzende Weihnachtsengel umschwirren ihn, und davor stehen nun ganze Schaaren von Knaben und Mädchen, den Schulranzen noch auf dem Rücken, und schauen ihm fragend in das runzlige Gesicht. In unseren Läden bieten die Weihnachtsausstellungen ein schönes Bild, und noch immer rühren sich fleißige Hände, um ihm neue Schönheiten zu verleihen. In den Buch- und Musikalienhandlungen liegen in wahren Bergen die für das Fest sich eignenden Tonstücke und Bücher für Groß und Klein aus, während hübsche Bilder, die Bescheerung „artiger Kinder" am Christabende darstellend, mit besonderem Zauber auf das Kinderherz einwirken. Wohl selten haben die Eltern so fleißige, artige und folgsame Kinder als in der gegenwärtigen Weihnachtszeit, denn natürlich vermeiden die schlauen Kleinen sorgfältig alles, um das Christkindlein nicht zu erzürnen. „O du fröhliche, o du seelige gnadenbringende Weihnachtszeit" ertönt bereits hier und dort aus hellen Kinderkehlen, während vom Flügel her dazu eine weihevolle Begleitung einstimmt. Nur die Natur hat sich zum Feste noch nicht gerüstet; aber kundige Wetterthebaner wollen wissen, daß wir vor dem Feste noch einen tüchtigen Schneefall erhalten werden.

— (Ueberfüllung der Postschalterräume in der Weihnachtszeit) ist eine alljährlich wiederkehrende. Bis zu einem gewissen Grade würde das Publikum selbst leicht Abhilfe schaffen können. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstfrankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein jeder schon vor dem 19. d. M. versehen. Ebenso dürften Zeitungsbestellungen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. d. M. bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

— (Wahl zur Handelskammer). Am Mittwoch Nachmittag 5 Uhr wird im Nocolai'schen Lokale die Ersatzwahl für die 4 ausscheidenden Mitglieder der Handelskammer vorgenommen. Es scheiden aus die Herren H. Schwartz sen., H. Schwarz jun., Nathan Leiser, Julius Lissack.

— (Kriegerverein). In der Vorstandssitzung am Sonnabend wurden Oberstlieutenant Zawada und Lieutenant der Reserve Assessor Gimler als Mitglieder aufgenommen. In der darauf folgenden Generalversammlung wurde zunächst das Andenken der verstorbenen Kameraden Gedamke und Debowski durch Erheben von den Sitzen geehrt. Auf der Tagesordnung standen ausschließlich Wahlen; dieselben hatten folgendes Resultat: Oberstlieutenant Zawada, 1. Vorsitzender, Gymnasiallehrer Dr. Wilhelm, 2. Vorsitzender, Schornsteinfegermeister Fucks, Rendant, Bureauvorsteher Rux, 1. Schriftführer, Sattlermeister Puppel, 2. Schriftführer, Kanzleivorsteher Haske und Rentier Wodaczek, Beisitzer, Kaufmann Kaliski und Friseur Sommerfeld, Vergnügungsvorsteher, Vollziehungsbeamte Kohnke und Steuerbeamte a. D. Nippels, Compagnieführer.

— (Lehrerverein). In der Sitzung am Sonnabend wurde die Berathung des Volksschul-Gesetzentwurfes beendet. Die von der Kommission aufgestellten Abänderungsvorschläge fanden nach einigen Zusätzen die Zustimmung der Versammlung. Dieselben werden nunmehr den westpreußischen Vertretern für den preußischen Lehrertag in Magdeburg übermittelt werden. Dieselben sollen ersucht werden, auf dem Lehrertage zu beantragen: Es wird eine Denkschrift über die Wünsche der Lehrerschaft zum Schulgesetz ausgearbeitet und diese Sr. Majestät dem Kaiser und den gesetzgebenden Körperschaften überreicht. — Als Tag für das zu feiernde Stiftungsfest wurde der 24. Januar festgesetzt und als Lokal das Wiener Café zu Mocker gewählt. — Die erste Sitzung im neuen Jahre wird der Vorstand nach eigenem Ermessen festsetzen.

— (Theater). Am Sonnabend wurde das Sudermann'sche Schauspiel „Die Ehre" aufgeführt. Die Vorstellung war nicht gerade stark besucht, was sehr erklärlich ist, da die Pötter'sche Theatergesellschaft das Stück erst vor wenigen Monaten hier sieben- oder achtmal aufgeführt hat. Ein Vergleich beider Aufführungen fällt zu Gunsten der Pötter'schen Gesellschaft aus; denn trotz aller redlichen Mühe, die sich Herr Schmidt-Häßler als Graf Trast gab, läßt sich seine Leistung nicht in Parallele stellen mit dem Trast des Herrn Neher. — Gestern wurde der „Erbonkel", Lustspiel von Henle, gegeben. Der Besuch war sehr zahlreich und die Aufführung lobenswerth. Der aufmerksame Beobachter wird in dem Verlaufe des Stückes alsbald den weiblichen Verfasser erkennen. Unzweifelhaft wird dies durch das Wortgeplänkel zwischen dem Domänenrath Holm und Carry, am sichersten aber durch die wenig geschickte Ausbeutung eines kleinen Mißverständnisses, welches den Stoff zu drei ganzen Szenen bieten muß. Abgesehen von diesem allerdings erheblichen Monitum ist das Lustspiel sehr ansprechend; es weist eine Anzahl amüsanter Momente auf; wir erinnern an die Szene auf der Burg, in welcher Herr Schmidt-Häßler äußerst komisch wirkte. Hervorragend waren Herr Klein als Domänenrath Holm und Bozena Bradsky als Carry Johnstone. Letztere besonders machte als quecksilberne Amerikanerin, die ihren griesgrämigen Onkel bezaubert, einen sehr guten Eindruck. Das Gegentheil ist von Grete Lehmann als Emma zu sagen. Das an sich schon gegen Ende des Stückes ermattende Spiel wurde durch die geschmacklose Toilette noch mehr beeinträchtigt. Frau Klein als Amalie Rehberg forcirte ihre Partie denn doch zu sehr. Die geschwätzige, heirathsstiftende Närrin, als welche Amalie Rehberg sich darstellt, wurde karikirt und wirkte unästhetisch, so sehr wir auch die Gewandtheit der Darstellung anerkennen wollen. Die übrigen Rollen waren gut besetzt und verschafften auch ihrerseits dem Stücke eine freundliche Aufnahme.

— (Radfahrerfest). Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, besonders wenn am Abend die Radler „tagen" wollen. Eine äußerst zahlreiche Versammlung war es, welche am Sonnabend sehen wollte, was denn der Thorner Radfahrerverein kann. Besonders zahlreich umkränzten die Damen den Gartensaal des Schützenhauses und schauten klopfenden Herzens zu, wer wohl von den schneidigen Fahrern sich vor ihnen „niederlassen" würde. Und wirklich vergaßen einige Radler ob der strahlenden Damenaugen, das Stahlroß zu hemmen; die Reverenz wurde gnädigst entgegengenommen. Sonst aber zeigten sich die Radler unempfindlich gegen das Kreuzfeuer; sicheren Auges und mit fester Hand lenkten sie das glitzernde Rad durch den Saal und erfreuten jedermann durch die Eleganz der Touren. Der Verein hatte für reiche Abwechselung gesorgt. Von sorgfältiger Vorbereitung und eingehender Uebung zeugten die Terzette, Quartette und Sextette, welche dem vom Radfahrermarsch accompagnirten Eröffnungsfahren folgten. Hier wurden auf Kommando Volten, Doppelvolten, Kehren, Wenden 2c. ausgeführt, deren Sicherheit und Eleganz das Auge erfreute. Eine hervorragende Leistung, wenn man von den durchweg vorzüglichen Aufführungen solche nennen will, war das Solo für hohes Zweirad, welches Herr Schneider aus Marienwerder, Sohn des hiesigen Zahntechnikers Schneider, ausführte. Herr Schneider erwies sich als ausgezeichneter Kunstfahrer; seinen Händen gehorchte das Rad wie ein lebendes Wesen. Den Glanzpunkt des Solo bildete wohl die Rückenlage auf Sattel und Lenkstange. Die Zuschauer zeichneten denn auch den Fahrer durch wohlverdienten, zu einer weiteren Uebung spornenden Beifall aus. Gute Gelegenheit, Turnkünste zu zeigen, gewährte das interessante Terzett für hohe Zweiräder. Den Turnboden bildeten hier drei an einander gelehnte stillstehende Bicycles. Der zweite Theil des Programms verhalf dann dem Humor zu seinem Rechte. Abgesehen von dem Duett für hohe Zweiräder, in welchem sich ein Fahrer auf die Schultern des andern schwang, bereiteten „die beiden Jüngsten" auf dem Doppel-Zweirade die Zuschauer auf die derbe Pantomime „Radfahrers Freuden und Leiden" vor. Radler erscheinen und kneipen unterwegs ein. Ein Gigerl naht und begehrt, in die Geheimnisse des Fahrens eingeweiht zu werden. Man hilft ihm aufs Rad, aber er fällt auf der anderen Seite hinunter; endlich wird er mit Mühe und Noth weiter lancirt, bis er etwas vom Fahren begriffen hat. Da schreitet ein langberockter Bauer nebst seiner Eheliebsten einher. Der fahrende Neuling rempelt sie mit seinem Rade an; alles purzelt übereinander. Nachdem sich jeder Einzelne wiedergefunden, bricht eine Holzerei mit Stöcken und Schirmen los, in die aber die Nemesis in Gestalt eines Gendarmen hineinfährt. Er fühlt ein menschlich Rühren und kneipt dann vergnügt mit Radler und Bauer. Die schönere Hälfte des Bauern indessen hegt weitschweifende Gedanken: sie brennt mit dem Vereinsdiener durch. Flugs eilt die ganze Gesellschaft hinterher, und das ausreißende Pärchen wird vom Hüter der Hermandad am Kragen gefaßt und abgeführt. Die vergnügliche Stimmung, welche diese Pantomime hervorrief, kennzeichnete auch den weiteren Verlauf des Festes. Alsbald ertönten die Weisen zum Tanze und gaben den Radlern Gelegenheit, zu beweisen, daß ihr Sport auch die Glieder zum Reigen stärke; denn man munkelt, daß die rosenfingrige Eos noch die Frackzipfel des letzten heimkehrenden Radfahrers erschaut habe.

— (Bewerbungen). Zu der Stelle eines Kalkulaturassistenten im städtischen Bureaudienste haben sich bis zum heutigen Endtermine 5 Bewerber gemeldet.

— (Adreßkalender). Wiederholt wollten Unternehmer hier alljährlich einen Adreßkalender herausgeben. Ihre Absicht scheiterte aber stets an den damit verknüpften Schwierigkeiten, an der korrekten Sammlung des dazu nöthigen Materials. Es erscheint dringend geboten, daß unsere Kommunalverwaltung die Angelegenheit in die Hand nimmt und durch die Herausgabe eines Adreßkalenders zu Michaeli oder Ostern einem recht fühlbaren Bedürfnisse Abhilfe verschafft.

— (Straßenbeleuchtung). Es dürfte für das Publikum von Interesse sein, zu wissen, wann die Straßenlaternen anzuzünden und zu löschen sind, um etwaige Mängel in der Bedienung der Straßenbeleuchtung zur Kenntniß der Gasanstalt zu bringen. Die Laternenwärter gebrauchen zum Anzünden und Auslöschen je 1/2 Stunde und sind angewiesen, die Arbeit 1/4 Stunde vor der im Brennkalender festgesetzten Zeit zu beginnen. Wir werden fortan jeden Montag unter der Spitzmarke „Brennkalender" die Brennzeit der Straßenlaternen für die beginnende Woche veröffentlichen. Für die jetzige Woche ist dieselbe wie folgt festgesetzt: Abendlaternen von 4 1/2 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends; Nachtlaternen von 11 Uhr abends bis 6 3/4 Uhr früh.

— (Selbstmordversuch). Am Sonnabend Abend miethete das Dienstmädchen Josephine K., in der Neustadt in Diensten stehend, eine Droschke und fuhr nach dem Hauptbahnhofe. Als der Kutscher dort abstieg und die Thür öffnete, fand er das Mädchen blutüberströmt vor. Sie hatte sich mit einem neben ihr liegenden Messer die Pulsadern geöffnet. Ein Fläschchen mit Bleiwasser deutete auf einen vorangegangenen Vergiftungsversuch. Das Mädchen wurde nach Anlegung eines Nothverbandes nach dem Krankenhause gebracht, woselbst mittels Magenpumpe das Bleiwasser entfernt und ein Verband angelegt wurde. Lebensgefahr ist ausgeschlossen. Als Grund des Selbstmordversuches gab das Mädchen schlechte Behandlung seitens der Dienstherrschaft an.

— (Diebstahl). Ein Arbeiter versuchte am Sonnabend Nachmittag 2 Paar Militärhandschuhe, gezeichnet v. M., und 10 Schrotpatronen zu verkaufen; er wurde als des Diebstahls verdächtig verhaftet.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Messer, eine Gabel, ein Theelöffel an der Gasanstalt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 2,96 Meter über Null. Das Wasser ist um 62 Cmtr. gefallen. Es scheint sich durch die Stopfung bei Czarnowo Luft verschafft zu haben. Die Weichsel von der Eisenbahnbrücke bis zun Ganott'schen Schiffbauplatz hat sich seit gestern mit Eis bedeckt.

Mannigfaltiges.

(Das Resultat der Volkszählung). Die jüngste Volkszählung hat abermals ein sehr bedeutendes Anwachsen der Bevölkerungszahl in unseren großen industriereichen Städten ergeben, während in kleineren Landstädten, die vorzugsweise von der Landwirthschaft leben, oder gar auf dem platten Lande die Bevölkerungszunahme sich in sehr beschränkten Grenzen hält, wenn nicht, was auch vielfach zu konstatiren sein wird, ein Rückgang stattgefunden hat. Wenn die genaueren Resultate einmal vorliegen, wird man über diese sozial und wirthschaftlich hochbedeutsame Erscheinung sehr interessante Betrachtungen anstellen können. Das reißende Anwachsen der großen Städte hat in der That sehr bedenkliche Seiten. Aus einem in dem Jahr 1862 gedruckten geographischen Lehrbuch werden folgende Angaben über die Bevölkerungszahl in größeren deutschen Städten zitirt: Berlin 443 000, Hamburg 150 000, München 113 000, Leipzig 60 000, Dresden 94 000, Breslau 121 000, Köln 96 000, Elberfeld 43 000, Barmen 35 000, Halle 35 000, Braunschweig 38 000, Hannover 46 000. Damit vergleiche man die neuesten Ergebnisse: Berlin 1 574 000, Leipzig 350 000, München 340 000, Breslau 335 000, Köln, Elberfeld-Barmen, Dresden annähernd 300 000, Hannover 160 000, Braunschweig, Halle 100 000 Einwohner. In noch nicht dreißig Jahren ist dies ein Anwachsen der großstädtischen Bevölkerung um durchschnittlich das dreifache, bisweilen aber auch das vier- bis sechsfache. Ob diese Entwickelung eine gesunde und erfreuliche ist, darüber wird sich streiten lassen. — Weitere vorläufige Volkszählungsergebnisse: Worms 25 476 (21 839); Eßlingen 22 085 (20 310); Ratibor 20 578 (19 581); Emden 13 752 (14 021); Bremen 124 940 (118 395). — Das Resultat der Volkszählung in dem Berlin am nächsten liegenden Kreise Teltow weist durchgehends eine bedeutende Steigerung auf. Fast alle Gemeinden haben eine Vermehrung der Bevölkerung erfahren. Eine auffällige Erscheinung ist es, daß alle Städte des Kreises mit Ausnahme von Köpenick von einigen Dorfgemeinden überflügelt worden sind. So sind die Ortschaften Schöneberg (28 287 Einwohner), Steglitz (12 428), Wilmersdorf (5347), Tempelhof (5284), Friedenau (4206), Zehlendorf (3762) größer als die Städte Zossen (3669), Trebbin (3038), Teltow (2905), Mittenwalde (2773) und Königs-Wusterhausen (2300). Köpenick hingegen bleibt mit seiner Einwohnerzahl von 14 560 nur hinter den Ortschaften Rixdorf und Schöneberg zurück. Die Bevölkerung von Schmargendorf hat sich seit 1885 mehr als verdoppelt und ist von 657 auf 1584 gestiegen. Bemerkenswerth erscheint es auch, daß in den meisten Ortschaften des Kreises die weibliche Bevölkerung stärker vertreten ist, als die männliche.

(Zum Koch'schen Heilverfahren.) Prof. Schrötter in Wien theilte in der Gesellschaft der Aerzte mit, er habe bei vorsichtiger Behandlung mit Koch'scher Lymphe in 20 Fällen keine bedrohlichen Erscheinungen, wohl aber immer eine entschiedene Gewichtsabnahme konstatirt. Der Einfluß des Koch'schen Mittels auf tuberkulöse Prozesse sei zweifellos. — In der Klinik des Prof. Nothnagel ist ein mit Koch'scher Lymphe behandelter Patient gestorben.

(Der Großvezir von Persien) weilt gegenwärtig in Wörishofen in Begleitung seines Bruders, um den Pfarrer Kneipp wegen eines Augenleidens zu konsultiren.

(Der Rhein) führt große Treibeismassen; die Kölner Schiffbrücke ist soeben abgefahren. Auch die Maasschifffahrt ist infolge des Treibeises eingestellt.

(Schneeverwehungen). In Galizien haben ungeheure Schneeverwehungen stattgefunden. Der Verkehr auf mehreren Bahnen ist eingestellt.

(Explosion.) Bei Preßburg flog eine chemische Fabrik in die Luft; 3 Arbeiterfrauen wurden buchstäblich zerfetzt.

(Raub im Eisenbahnzuge.) Ein russischer Kaufmann ist auf seiner Rückreise aus Oesterreich vor der Station Podwolotschisk im Eisenbahnkoupee vollständig ausgeplündert worden. Eine Station vorher war ein feingekleideter Herr zu ihm ins Koupee gestiegen, hatte eine Unterhaltung mit ihm angeknüpft und sich schließlich auf die Polster zum Schlafen ausgestreckt. Seinem Beispiele folgte der Kaufmann. Kaum war er eingeschlafen, so erhob sich sein Reisegefährte und ließ ihn eine so starke Dosis Morphin einathmen, daß der Kaufmann am Ziele seiner Fahrt trotz ärzlichen Beistandes kaum ins Leben zurückgerufen werden konnte. Es fehlte ihm seine Brieftasche mit 670 Rubel und ein Brillantring im Werthe von 500 Rubel.

(Streik). Der Baumwollen-Arbeiterverein zu Bolton (England) hat mit einer Majorität von 3000 Stimmen beschlossen, behufs Erlangung einer 5prozentigen Lohnerhöhung die Arbeit niederzulegen. Die Zahl der muthmaßlich am Streik Theilnehmenden wird auf etwa 25 000 Wollarbeiter geschätzt.

(Revolver-Attentat.) Aus Tiflis wird vom 12. ds. gemeldet, in der Kanzlei des Gouverneurs sei ein armenischer Kaufmann erschienen, um zu fragen, ob ein von ihm eingereichtes Gesuch genehmigt sei. Auf die verneinende Antwort des Beamten feuerte der Armenier zwei Revolverschüsse auf denselben ab und verwundete ihn tödlich.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

London, 15. Dezember. Die „Times" meldet aus Sansibar, daß der Sultan von Witu in voriger Woche die englische Missionsstation zerstören ließ, wobei mehrere Eingeborene getödtet wurden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Dez.	13. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	231—	233—95
Wechsel auf Warschau kurz	230—65	233—75
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97—70	97—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	70—20	70—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	68—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 %	95—40	95—70
Diskonto Kommandit Antheile 14%	206—10	207—
Oesterreichische Banknoten	177—15	176—95
Weizen gelber: Dezember	190—25	189—50
April-Mai	192—75	191—75
loko in Newyork	106—75	105—
Roggen: loko	180—	177—
Dezember	181—25	178—50
April-Mai	171—20	170—
Mai-Juni	—	—
Rüböl: Dezember	58—50	58—20
April-Mai	57—40	57—10
Spiritus:		
50er loko	65—40	65—70
70er loko	46—10	45—80
70er Dezember	45—30	45—20
70er April-Mai	45—80	45—60

Diskont 5 1/2 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. resp. 6 1/2 pCt.

Königsberg, 13. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß still. Zufuhr 10 000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 65,75 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 45,75 Mark Geld.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
14. Dezbr.	2hp	766.1	— 8.4	SE²	10	
	9hp	764.8	— 10.8	SE²	10	
15. Dezbr.	7ha	761.8	— 13.9	E¹	10	

Bekanntmachung über das Volkszählungsresultat.

Nach der vorläufigen Zusammenstellung sind bei der am 1. d. Mts. stattgefundenen Volkszählung in der Stadt Thorn wohnhafte und anwesende Personen gezählt worden . . . . 26 892.
Darunter Militär in militärischen Anstalten . . . . 5 989.
Bei der vorigen Volkszählung am 1. Dezember 1885 wurden gezählt im ganzen . . . . . . 23 906.
Darunter Militär . . . . 4 401.
Hiernach hat sich die Bevölkerung und zwar
Civil um 1 398
Militär um 1 588
vermehrt.
Thorn den 15. Dezember 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 19 eingetragenen Thorner Credit-Gesellschaft **G. Prowe & Comp.** folgender Vermerk eingetragen:
Durch Beschluß der General-Versammlung vom 24. November 1890 ist der § 3 des Gesellschaftsvertrages dahin abgeändert:
Die Dauer der Gesellschaft wird bis zum 31. Dezember 1895 festgesetzt.
Thorn den 9. Dezember 1890.
Königliches Amtsgericht V.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 18. d. Mts. nachmittags 2 Uhr
werde ich in der Wohnung des Fuhrmanns **Johann Wandel** zu Mocker, beim Eigenthümer **Sohmeichel** wohnhaft, gegenüber dem **Huse**'schen Gasthause
3 Pferde, zwei Ferkel,
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 15. Dezember 1890.
Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Rehe, ganz auch getheilt, zu haben Arenz' Hotel.

Für Guts- und Grundbesitzer.

In der Podgorzer Mühle wird fremdes Getreide zum Mahlen angenommen. Unterzeichneter verpflichtet sich auch bei trockener Witterung seine Kunden reell und pünktlich zu bedienen. Nach Uebereinkunft wird das Getreide abgeholt und das Fabrikat abgeliefert. L. Gedemann.

Eine Gemüsegärtnerei,

4½ Morgen groß. Boden I. Klasse, Wohnhäuser bringen 345 Mk. Miethe, in einer bedeutenden Kreis- und Garnisonstadt, an einer Hauptstraße gelegen, ist bald zu verkaufen. Lissa i./P., Storchnesterstr. 37.

Standesamt Thorn.

Vom 8. bis 15. Dezember 1890 sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Franziska, uneheliche T. 2. Marie, T. des Arb. Simon Sawitzki. 3. Gertrud, T. des Mehlhändlers Fritz Dobrzenski. 4. Franz, S. des Arb. Karl Klimach. 5. Anton, unehel. Sohn. 6. Hedwig, T. des Schiffsgehilfen Friedrich Mielke. 7. Marianna, T. des Arb. Marcellus Kozlowski. 8. Marie, T. des Zimmerpoliers Peter Buczkowski. 9. Brunislaw, S. des Tischlers Wladyslaw Bialynski. 10. Anton, S. des Werkführers Franz Konkolewski. 11. Valerie, T. des Arb. Michael Kedzioja. 12. Else, T. des Geschäftsführers Emil Schaff.

b. als gestorben:
1. Fleischerges. Richard Richter, 42 J., 4 M., 15 T. 2. Arb. Michael Obrazaneck, 27 J., 2 M., 7 T. 3. Bronislaw, 2 M., 1 T., unehel. S. 4. Kaufm.-Wwe. Johanna Wechsel geb. Philipp, 88 J., 9 M., 25 T. 5. Kindermädchen Dorothea Sachs, 48 J., 1 M., 11 T. 6. Max, 3 J., 27 T., S. des Kutschers Martin Rybacki. 7. Kurt, 13 T., unehel. S. 8. Ella, 2 M., 23 T., T. des Eisenbahngepäckträgers Wilhelm Beier.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Buchhalter Ernst Theodor Johannes Krafft-Berlin mit Anna Marie John-Eilenburg. 2. Lehrer Erich Sich-Mocker mit Klara Schoemey. 3. Arb. Johann Friedrich Wilhelm Krüger mit Karoline Wilhelmine Schulz-Okraczyner-Kämpe. 4. Stadtreisender Karl Julius Paschkewski-Berlin mit Auguste Kabrinke-Eydtkuhnen. 5. Eisenbahnarbeiter Robert Karl Ferdinand Witte-Charlottenburg mit Emilie Henriette Karoline Blankenberg-Charlottenburg. 6. Schiffer Wladislaus Gorni mit verw. Käthnerfrau Marianna Gutowski geb. Fialkowski. 7. Königlicher Gymnasiallehrer Robert Isaac mit Gertrud Olga Boethke. 8. Arb. Joseph Badinski mit Emilie Auguste Jabs. 9. Vizefeldwebel Friedrich August Jordan mit Marie Charlotte Richter-Barby. 10. Arb. Karl Hermann Rogge-Wissek mit Ernestine Wilhelmine Müller-Wissek. 11. Arb. Johann August Wilhelm Döbler-Dargitz mit Johanna Emilie Henriette Plötz-Bandelow. 12. Gärtnereibesitzer Otto Karl Hintze mit Selma Agnes Jacobi.

d. ehelich sind verbunden:
Kutscher Friedrich Wilhelm Errst Seidlitz und Elisabeth Beckmann.

---

von Janowski,
prakt. Zahnarzt,
Altstädt. Markt 289 (n. d. Post.)
Sprechstunden:
Vormittag 9—12,
Nachmittag 3—5.

Sämmtliche deutschen Classiker in den verschiedensten Ausgaben;
Gedichtsammlungen
und einzelne Dichter; Romane, Erzählungen, Literaturgeschichten, Weltgeschichten, Lexika, Atlanten etc. etc. hält in grosser Auswahl auf Lager und empfiehlt die **Buchhandlung** von
E. F. Schwartz.

Gummi-Tischdecken,
-Schürzen, -Betteinlagen
empfiehlt
Erich Müller.

Feinste Speisechokoladen,
Dessertchokoladen,
Fondants,
echte
schweizer Bonbons
empfiehlt
J. G. Adolph.

Prof. Jäger's Original-Wollwäsche
Hemden, Unterbeinkleider und Strümpfe
empfiehlt **F. Menzel.**

Christbaumschmuck
empfiehlt
Albert Schultz.

4500 Mark
werden auf ein Grundstück bester Geschäftslage per 1. Januar 1891 zu leihen gesucht. Offerten erbitte unter **K. L.** postlagernd Thorn.



J. Philipp
Uhrenhandlung und Werkstatt für Reparaturen
172/73 Heilige-Geiststrasse 172/73.
Einem hochgeehrten Publikum empfehle ganz ergebenst mein in jeder Hinsicht vollständig assortirtes Uhrenlager:
Taschen-Uhren in Metall, Silber und Gold
von Mark 8—400.
Uhrketten, über 500 Muster in jedem Metall. **Regulateure, Wanduhren, Wecker, Standuhren** 2c. 2c.
Große und schöne Auswahl verschiedener Façons und zu jedem Preise.
Hochachtungsvoll
J. Philipp, Uhrmacher.

Kravatten. — Cachenez. — Hosenträger. — Trikotagen.

Unser Lager in
Anzug- und Paletotstoffen
bringen hiermit in empfehlende Erinnerung.
Bestellungen nach Maß werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausgeführt.
Doliva & Kaminski,
Maßgeschäft für elegante Herrengarderoben,
Thorn, Breitestr. 49.

Konservativer Verein Thorn.

Die zum 16. d. Mts. anberaumte Generalversammlung findet am
Donnerstag den 18. Dezember abends 8 Uhr
im Schützenhause statt.
Der Vorstand.

Konservativer Verein.
Morgen Dienstag:
Herrenabend
im Schützenhause.

Die **beliebten**
Damenkalender,
Daheimkalender,
Kinderkalender,
empfiehlt die **Buchhandlung**
E. F. Schwartz.

Tannenbaum-Bisquits
in feinen und feinsten Mischungen von **Langnese** und **Gebrüder Thiele**
empfiehlt
J. G. Adolph.

Echte Harzer
Kanarienvögel,
habe ich zu verkaufen.
Schillerstraße 409, Hinterhaus 3 Tr.

Jugendschriften und **Bilderbücher,**
als: ABC-Bücher, **Leinwand-** und **Papp-**Bilderbücher, **Klapp-** und Ziehbücher, Märchen, Fabeln, Erzählungen, **Jugendalbums,** Schilderungen, Reisebeschreibungen etc. etc. halte von meinem gediegenen Lager bestens empfohlen.
E. F. Schwartz.

P. P.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich das seit 1848 hierselbst bestehende und 5 Jahre verpachtet gewesene
Destillations-Geschäft
wieder selbst übernommen habe und unter der alten Firma
G. Hirschfeld
weiter fortführen werde.
Hochachtungsvoll
N. Hirschfeld,
Thorn, Culmerstrasse 344.

Folgende
Prachtwerke:
Schiller-Gallerie, Lied von der Glocke, Hermann und Dorothea, Wolff's Lurlei, von Kleist-Menzel, der zerbrochene Krug, Höppner, Blumen am Wege, Moderne Kunst, Goethe's Faust, Tennyson, Königsidyllen, Im Wechsel der Tage, Album für Deutschlands Töchter, Pharus am Meere des Lebens, Preuscher, der stille Winkel, Blätter und Blüten, Chamisso-Thumann, Frauenliebe und -Leben, Immermann's Oberhof, Bund's Lieder der Heimat,
hält auf Lager
und empfiehlt bestens die Buchhandlung
E. F. Schwartz.

Spiele und Märchenbücher
empfiehlt
Albert Schultz.

Photographieen
in Cabinet-, Panel- und Folioformat, **nur Neuheiten;**
die beliebten ovalen
Glasbilder
mit doppeltem Goldringe; ferner **grössere**
Glasbilder
in reizenden Sujets, sowie **Stahl- und Kupferstiche**
empfiehlt
E. F. Schwartz.

Atelier für Photographie
von
A. Wachs,
Mauerstraße 463
empfiehlt sich zur **Anfertigung von Porträts** in jedem Format, bei jeder Witterung, in vorzüglichster Ausführung, zu **billigsten Preisen.** Als Spezialitäten, die jetzt so sehr beliebten
lebensgroßen Porträts in Kreideausführung
nach jeder Photographie, und **Blitzlicht-Momentaufnahmen** von Porträts und Gruppen, **abends,** auch außer dem Hause in jedem beliebigen Zimmer.

Mollige Schlafröcke,
geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt
H. Kreibich, Heiligegeiststr.

Liegnitzer Bomben,
Breslauer Commisbrote,
Tafel-Aepfel
eingetroffen und empfehlen letztere mit 20 Pf. pr. Pfund.
Erste Wiener Caffee-Rösterei
Neust. Markt Nr. 257 und **Schuhmacherstr. 346/47.**

Frisire
Damen nach der neusten Mode in und außer dem Hause. **Emilie Schnoegass,** Brückenstr. 6.



Harzer Kanarienvögel,
prachtvolle Sänger, empfiehlt billigst
Grundmann,
Breitestr. 87.

Mache hierdurch bekannt, daß während des ganzen Winters an jedem Markttage auf dem Fischmarkt hierselbst, wie täglich in meiner Wohnung
lebende Oderkarpfen und Zander
zu haben sind. Großer Vorrath zum Weihnachts-Heiligenabend.
Wisniewski, Fischhändler,
Coppernikusstraße 231.

Habe hierselbst an der Neust. Kirche vis-à-vis der Kommandantur eine Partie schöner großer
Weihnachtsbäume
(Tannen) zum Verkauf gestellt und empfehle solche zum Preise von 40—50 Pf. **Boschke.**

Kaiserauszug-Mehl
hochfein, trocken und gutbackend und vorzügliches
Weizenmehl
empfiehlt billigst
M. Silbermann, Schuhmacherstr. 420.

Zum Dekatiren von **Tuchkleiderstoffen** 2c. halte mich bestens empfohlen. **Normal-** und **wollene Unterkleider** werden gewaschen und vor dem **Einlaufen** geschützt, bereits eingelaufene wieder ursprünglich lang gemacht. Verschossene **Herrenkleider, Damenmäntel, Trikottaillen** 2c. 2c. werden unzertrennt **gefärbt.**
Färberei, Wäscherei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt, Schillerstraße 430.
A. Hiller.

---

3 fette Schweine
im **Victoria-Hôtel** verkäuflich

Ein fast neuer **Reise-Bärenpelz** zu verkaufen. **A. Majewski,** Bromb. Vorstadt.

Mohrrüben
kosten von jetzt ab Mark 1,50.
Block-Schönwalde.

Victoria-Theater.
Dienstag den 16. Dezember.
Abschieds-Vorstellung des Gastspiel-Ensembles.
Novität! Novität!
Familie Moulinard.
Lustspiel in 3 Akten von Valabregne, deutsch von Bukowicz, Repertoirstück des Residenztheaters in Berlin.

Bestellungen auf
Karpfen
erbitte bis zum **20. d. M.**
A. Mazurkiewicz.

Echt russ.
Gummischuhe
empfiehlt
Erich Müller.

Zum
Weihnachtsfest
empfehle mein **großes Lager** von **Schreibzeugen, Musik- und Briefmappen, Photographie- u. Poesiealbums, Brief-, Cigarrentaschen u. Portemonnaies.**
Albert Schultz.

---

1 extra gearbeiteter
Kommis-Mantel
f. N. 61 ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Ein Siegelring
gestern auf der Eisbahn auf dem Grützmühlenteich gefunden worden. Z. erf. i. d. Exp. d. Z.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 294 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 16. Dezember 1890.

Der Winter in Petersburg.

Von Otto Schmelzer.

Nirgends kann sich der Herbst von einer so schauderhaften Seite zeigen, wie in der Newastadt. Wolkenbrüche von Regen schickt er hernieder, daß man vergeblich versucht, sich dagegen zu schützen; und wenn das Plätschern aufhört, beginnt der Nordost durch die Straßen zu pfeifen, daß einem hören und sehen vergeht. Es wirkt wahrhaft befreiend, wenn der erste Schnee in dichten Flocken herniederfällt. Der Winter hält sich dort glücklicherweise bei den Präliminarien wenig auf; er pflegt sich gleich in seiner ganzen nordischen Macht und Pracht zu zeigen. Schnell sind die Straßen hoch mit Schnee bedeckt, ein klarer Frost schafft eine herrliche Schlittenbahn, die nicht so leicht durch eine mildere Laune des Winters zerstört wird — und ein wolkenloser azurblauer Himmel leuchtet auf die glitzernde Erde herab. Dann wird es gemüthlich in Petersburg. Die Wellen der Newa, die beinahe eine Werft breit ist, fließen träger dahin; aus dem Ladogasee kommen die ersten Fischottern; die Holzbrücken, welche im Sommer den Verkehr über den Strom erleichtern, werden schleunigst abgefahren; die Schifffahrt hört auf; die Fluten der Newa kämpfen einen vergeblichen Kampf, in dem sie bald erliegen und gebändigt von einer Gewalt, die keinen Widerstand kennt, zu Eis erstarren. Die Zeit des Zugangs der Newa fällt gewöhnlich in die Mitte des Novembers, nach russischer Berechnung, die unserer Zeitrechnung bekanntlich um zwölf Tage nachhinkt. In diesem Jahrhundert hat sie sich am frühesten im Jahre 1805 geschlossen, wo sie am 16. (28.) Oktober fest gefroren war. Das Mittel für die Zeit, während welcher der Strom mit Eis bedeckt bleibt, beträgt 137 Tage; gewöhnlich öffnet er sich Anfang April wieder.

Solch dauerhafter Winter, dessen Temperatur bisweilen zu — 30° R und noch tiefer herabfällt, bedarf energischer Vorsichtsmaßregeln, soll er nicht ganz unerträglich werden. Die Einwohner der Zarenstadt sind denn auch in vollem Maße gerüstet, den strengen Gast zu empfangen und sein fünf- bis sechsmonatiges Verweilen ohne sonderliche Beschwerden auszuhalten. Zunächst sorgt man für die dichteste Umhüllung seiner Person, wobei man sich lediglich von der Zweckmäßigkeit leiten läßt und auf ein vortheilhaftes Aeußere und das, was man bei uns Wintermode nennt, verzweifelt wenig Rücksicht nimmt. Der richtige Russe erscheint an einem normalen Dezembertage wie eine egyptische Mumie. Hohe, bis über die Knöchel reichende gefutterte Gummigaloschen bedecken den Fuß und schützen ihn gegen die Kälte und Nässe des Schnees. Der Pelz oder der wattirte Paletot reicht bis zu dieser Fußbekleidung herab und sein aufgeklappter Kragen geht bis über den Kopf hinaus, der in eine warme Pelzmütze gebettet ist. So sieht man von dem ganzen Menschen nur etwas Nase und die Augen, die bei dem regen Straßenverkehr um so mehr in Anspruch genommen sind, als die Funktion der bedeckten Ohren gleich Null ist. Die Wohnungen hat man gleichfalls versichert. Schon im Herbst sind die Fenster dicht verkittet worden, bis auf ein kleines in jeder Stube, das für die nöthige Ventilation sorgt. Dieses Klappfenster bezeichnet der Russe mit einem eigenthümlichen deutschen Ausdruck, der übrigens auch in Frankreich unter anderm für das in der Rückwand der Kutschen befindliche kleine Fenster Anwendung findet; er nennt es das „Was ist das“. Die Zimmer sind in kleinen und mittleren Wohnungen ausschließlich praktisch zugeschnitten, ohne jeden Schmuck; der mächtige Kachelofen nimmt den gebührenden Platz ein und entspricht allen Anforderungen, die man an ihn stellen kann. Dieser winterliche Segenspender, der während mindestens sieben Monate die wesentlichen Kosten der Gemüthlichkeit des Heims zu tragen hat, wird tüchtig geheizt; denn eine Stubenwärme von 18 ° R ist dem Russen nur grade ausreichend. Die Feuerung geschieht bis jetzt noch fast ausschließlich mit Holz — lange wird das freilich nicht dauern; denn auch die ergiebigsten Wälder versagen schließlich den Dienst und die rusischen sind schon gewaltig gelichtet. Zumeist hat man die Wohnung gleich mit Holz gemiethet und geht darum nicht weniger sparsam damit um. Der Dwornik füllt dann jeden Morgen den großen Holzkasten des Logis, das Einheizen besorgen die einzelnen Dienstboten, mit denen ein ziemlicher Luxus getrieben wird. Korridore und Hausflur werden ebenfalls geheizt, so daß der Frost eigentlich niemals in das Haus einziehen kann. Bei strenger Kälte — nach polizeilicher Vorschrift jetzt bereits bei 12 ° R — werden auf den freien Plätzen und in gewissen Intervallen auf den belebtesten Straßen Feuer angezündet, damit Dienstleute, Droschkenkutscher und sonstige Hnndelspersonen die erstarrten Glieder erwärmen können. Daß die innerliche Heizung mit besonderer Sorgfalt und Gründlichkeit vorgenommen wird, braucht kaum gesagt zu werden. Man sieht übrigens auch im Winter nicht viel Elend in Petersburg und was man sieht, ist sicher zumeist selbst verschuldet; denn die Fürsorge des Staates und der Commune ist groß und die Privatwohlthätigkeit kann nirgend glänzender sein, als an der Newa.

Sobald die erste Schneeschicht die Straßen kümmerlich bedeckt, sind auch die Droschkenschlitten mobil gemacht. Man fährt viel, weil billig und schnell; man fährt auch leidlich bequem, wenn man allein im Schlitten sitzt. Zwei Personen werden durch den Schurz gehalten, und gewöhnlich sichern sie sich noch durch vorsichtiges Umfassen. Die Zahl dieser kleinen Schlitten, die pfeilschnell dahinschießen und Tag und Nacht umherwimmern, ist Legion. Die Pferde tragen nicht wie bei uns Schellen — zum Glück nicht — denn der Lärm würde ohrenzerreißend sein und die herrschende Nervosität noch steigern. Trotzdem kommen fast nie Unglücksfälle vor, da der Kutscher sein Gefährt sehr in der Gewalt hat.

Mit dem Beginn des Winters nimmt auch das gesellschaftliche Leben und Treiben in der im Sommer ganz ausgestorbenen Zarenstadt seinen Anfang. Die Vergnügungen vom schmutzigsten Tingeltangel bis zur glänzenden italienischen Oper sind so mannigfaltig wie nur möglich und in der haute saison kann man den seltensten Kunstgenüssen fröhnen, wenn man über ein rubelgespicktes Portemonnaie verfügt, das allerdings die erste Voraussetzung dazu bildet. Polyglotte Leute können namentlich auf ihre Rechnung kommen; denn oft wirken nebeneinander ein russisches, deutsches, französisches, finnisches, estnisches und jüdisches Theater! Dazu kommt von größeren Instituten noch die italienische Oper und der Circus. Alle diese Tempel würden, zumal sie über ungeheuere Räume verfügen, rettungslos dem Ruin anheimfallen, wenn das Vereinsleben so viel Kräfte absorbirte wie bei uns. Aber ein Vereinsleben nach westeuropäischer Art giebt es in ganz Rußland nicht, da Versammlungen zu politischen und sozialen Zwecken nicht gestattet sind. Dem Vergnügen — zumeist dem Kartenspiel, das wie jedes andere Spiel, mit Ausnahme des Schach, in den öffentlichen Lokalen verboten ist — dienen die Klubs, der Wissenschaft die wissenschaftlichen Gesellschaften. Den Genuß, auf die vaterländische Regierung oder auf die Stadtverwaltung zu schimpfen, kann sich der Petersburger demnach nur im engen Kreise leisten, und dazu findet er vor und nach dem Theater ausreichend Zeit.

Die Tage sind kurz und es ist begreiflich, wenn für intensivere Vergnügungen die Nacht zu Hilfe genommen wird. Es ist begreiflich — aber es brauchte darum nicht in so fürchterlicher Weise zu geschehen, wie es thatsächlich der Fall ist. Die Theater schließen zumeist erst gegen Mitternacht und dann beginnt der Trubel in den Restaurants. Aber auch in den Familien nimmt das spezifisch gesellschaftliche Leben erst gegen die Geisterstunde hin seinen Anfang. Wenn man eine Einladung zum Souper erhält, so folgt man derselben zwischen elf und halbzwölf Uhr. Die Herren setzen sich dann, nachdem sie flüchtig den Damen vorgestellt sind, im Rauchzimmer sofort an den Spieltisch und dreschen Whind, eine Art verschärften Whist. Die Jüngeren widmen sich den Schönen und uuterhalten oder langweilen sich mit ihnen ziemlich ebenso wie bei uns. Die älteren Damen spielen ebenfalls Karte und manche hat neben sich das Cigarettenetui liegen und pafft fröhlich eine „Papyros“ nach der andern in die Luft. Nahrungsmittel: Thee, Gebäck und Confekt. Um eins gehts zur Sakuska, zum kalten Imbiß. Das ist für vernünftige Leute der Glanzpunkt der Nacht; denn da kann man noch mit einiger Ruhe dem Körper die nothwendige Atzung zuführen, die in verlockender Reichhaltigkeit geboten wird. Alsdann nimmt man die alte Thätigkeit wieder auf, mit mehr Unerschrockenheit als Lust und windet sich dabei durch bis zur fünften Morgenstunde. Dann kommt das Souper. Uebermüdet und abgespannt bis aufs äußerste, schleicht man nach dem Speisezimmer, das im Verhältniß zu den sonstigen Räumen, namentlich zum Salon, erschreckend klein ist. Man pfercht sich an der Tafel zusammen, gähnt in sich hinein und dankt Gott, wenn wieder ein Gang überwunden ist. — Den Zauber einer frohen, animirten Tischunterhaltung kennt man nicht. Glücklicherweise vollzieht sich das Essen rasch. Der Aufbruch erfolgt sofort nach Schluß der Tafel — selten vor sechs Uhr morgens! Und diese Unsitte haben die meisten deutschen Familien auch schon angenommen. Es giebt Leute beiderlei Geschlechts, die dies Leben mit seltenen Unterbrechungen den ganzen Winter durchführen — ein ungeheurer, wüster Taumel, der Leib und Seele ruinirt.

Ein Winter in Petersburg läßt sich ohne die obligate Troikafahrt nicht denken. Und es ist in der That eine berückende Lust, im Dreigespann über die schimmernde Eisfläche der Newa durch die sternhelle nordische Nacht dahinzusausen. Einem solchen Vergnügen opfert man gern den Schlaf und der melancholische Sang der Zigeuner, dem man bei einer solchen Fahrt in einem der mit märchenhaftem Glanz ausgestatteten Etablissements eines Vorortes lauscht, klingt noch lange in der Seele nach.

Ja, er ist schön, der nordische Winter — aber wenn er sich seinem Ende zuneigt, hat man eine unbezwingliche Sehnsucht nach der Frühlingssonne!

Lohn der Heuchelei.

Alexander I. von Rußland durchreiste einst das Gouvernement Jekaterinoslaw und ließ auf einer kleinen Poststation halten, um dort den Thee zu sich zu nehmen. Während der Bereitung fliegt des Kaisers Auge in dem Wohnzimmer des Stationsverwalters umher und entdeckt auf dem Pulte ein neues Testament. Ein wohlgefälliges Lächeln überfliegt des Zaren Angesicht, er winkt dem Beamten näherzutreten. „Liesest Du viel in diesem heiligen Buche?“

„Täglich, sobald der Dienst es gestattet.“

„Wo bist Du stehen geblieben, mein Sohn?“

„Ich habe gestern wieder von neuem begonnen, Väterchen.“

Als der Stationsbeamte das Zimmer verlassen hatte, legte der Zar einen Tausendrubelschein in das Evangelium des Markus, ohne daß es jemand bemerken konnte. Drei Wochen später passirte Alexander dasselbe Städtchen und ließ wieder halten. Er ging sogleich in die Wohnung des Stationsvorstehers und bat sich Thee aus. „In einer Minute ist er bereitet, Väterchen.“ „Gut. Laß uns während dessen plaudern. Ah, da liegt ja das neue Testament an derselben Stelle wie neulich. Bis wie weit bist Du jetzt gekommen?“ „O, ich denke noch heute das Evangelium des heiligen Lukas zu beenden.“ „Und hast Du auch Dein leiblich Heil in dem Evangelium des heiligen Markus gefunden?“ „Ich weiß nicht, wie Du das meinst, Väterchen.“ — Alexander ließ sich das Buch reichen, schlug es auf und nahm den noch an derselben Stelle liegenden Tausendrubelschein heraus. „Gott belohnt nur die, welche ihn suchen,“ sagte er streng, „Du hast es nicht gethan. Für Lügner und Heuchler blühen keine Belohnungen.“ — Die tausend Rubel ließ er dann an die Armen des Ortes vertheilen.

Mannigfaltiges.

(Friedrich der Große als Journalist.) Nur sehr wenig bekannt dürfte sein, schreibt die „Allgemeine Zeitung“, daß Friedrich der Große während seiner ganzen Regierungszeit eifrige Beziehungen zur Presse unterhalten hat, deren Bedeutung seinem scharfen Geist nicht entging, obgleich sich die damalige Presse mit der heutigen auch nicht annähernd messen kann nach Einfluß, Bedeutung und Verbreitung. Der König erkannte und würdigte trotzdem die Macht des nur gering entwickelten Zeitungswesens und legte großen Werth darauf, die öffentliche Meinung, nicht allein Deutschlands, sondern ganz Europas, über seine Angelegenheiten zu orientiren und sich günstig zu stimmen. Er wählte hierzu zwei Wege. Entweder schickte er Entwürfe oder Direktiven an seine diplomatischen Agenten im Haag, in London und Hamburg mit der Weisung, dieselben in den englischen, holländischen, Hamburger Zeitungen angemessen zu verwerthen. Diese Direktiven gab der König stets persönlich und er verstand soviel vom „Métier“, daß er öfter ungehalten wurde, wenn die „Gazetten“ ungeschickt bedient waren. Die zweite Art — und diese war die gewöhnliche und häufigere — seine Gedanken und Ansichten oder die Schilderungen von militärischen Ereignissen der Presse zugänglich zu machen und ihnen Verbreitung zu sichern, bestand darin, daß der König selbst die Feder ergriff und die Artikel für die Journale eigenhändig schrieb. Sie wurden dann entweder durch die Gesandten in die fremden Zeitungen gebracht oder durch einen der Staatsminister in den Berliner Zeitungen veröffentlicht. So stammen die „Briefe eines Augenzeugen“, welche in der „Spener'schen Zeitung“ während der beiden schlesischen Kriege erschienen, sämmtlich von Friedrich dem Großen her. Er spricht darin von sich immer in dritter Person. Es hat über ein Jahrhundert gedauert, bis die Thatsache unzweifelhaft festgestellt worden ist, und zwar gebührt dieses Verdienst hauptsächlich Professor Droysen, welcher diese Briefe gesammelt und in den siebziger Jahren als Beihefte zum „Militär-Wochenblatt“ herausgegeben hat. Des Königs „politische Korrespondenz“ enthält weiterhin aus dem siebenjährigen Kriege eine ganze Menge von „Relationen“ mit dem Vermerk „Eigenhändig“, das heißt also, daß sie direkt aus der Feder des Königs stammen. Diese Beispiele könnten auch nach der Zeit des siebenjährigen Krieges mühelos erweitert werden, wie andererseits in Bezug auf die beiden ersten schlesischen Kriege unzweifelhaft feststeht, daß Friedrich der Große die für die Presse bestimmten Artikel und Aufsätze selbst schrieb und deshalb auch unter die „Journalisten“ gerechnet werden muß.

(Der ehemalige Ordonnanzoffizier Napoleons III., Graf Herisson), giebt in den soeben erschienenen 15 Bänden seiner Memoiren neue, Aufsehen erregende Aufschlüsse über das Ende Napoleons. Der Kaiser war steinleidend. Im Januar 1873 ließ er sich in England operiren; eine Restauration des Kaiserreichs und seine Rückkehr nach Frankreich waren in Sicht. Die Operation gelang auch vollkommen — es handelte sich um eine einfache Steinzertrümmerung; aber der neben dem Spezialisten Sir Henry Tomson den Kaiser behandelnde Arzt Sir W. Gull gab dem Kaiser allabendlich Chloral, das dieser nicht gut vertrug. Am Abend des 8. Januar wollte es denn der Kranke auch nicht mehr nehmen, ließ sich aber doch schließlich von der Kaiserin überreden. Um 9 Uhr abends schlief er ein, erwachte nur noch für einige Augenblicke um 10 Uhr früh und starb darauf — wie Graf Herison behauptet — vergiftet durch eine für seine Konstitution zu große Gabe jenes Schlafmittels, als Opfer eines englischen Arztes. In weitere Kreise war diese Thatsache wenig gedrungen, aber der vertraute Rathgeber des Kaisers, Graf La Chapalle, wußte gleich davon; er war unfreiwilliger Ohrenzeuge eines Streites der beiden englischen Aerzte an der Bahre des Kaisers geworden.

(Ein neuer „Konkurrent“ von Professor Robert Koch) ist in der Person des Kreisphysikus Sanitätsraths Dr. Tacke in Wesel aufgetreten. Derselbe hat seinen Mittheilungen zufolge schon seit Jahren eine subcutane Behandlung der Lungentuberkulose, wie auch der Skrophulose mit Erfolg geübt. Zu den Einspritzungen benutzt er Kalomel in einer Mischung von Cocaïn, Morphium und Wasser. Der Dosis wird wöchentlich einmal gegeben. Sanitätsrath Dr. Tacke erklärt, daß er das Mittel verschiedene Male, so auch an einer schon am Ende des zweiten Stadiums der Lungenschwindsucht stehenden Patientin, angewendet und eine glänzende, vollständige Heilung erzielt habe; er bemerkt, daß diese Einspritzungen niemals Abscesse hervorgerufen haben, wenn die Einstichwunde ein paar Stunden nachher mit Umschlägen von kaltem Karbol unter Anwendung von leichtem Druck behandelt wird. Wenn das Mittel nur alle acht Tage angewendet werde, so habe man keine Gewöhnung zu befürchten, auch sei die Procedur schmerzlos. Ein anderes Mittel gebraucht Dr. Tacke, um auf den Husten vortheilhaft einzuwirken. Nach seiner Ansicht verwandle sich das Kalomel im Körper während 9 Monate allmählig in Sublimat, es sei das stärkste und übrigens ein unschädliches Mittel.

(Der elektrische Stock.) Für die Pariser Nachtschwärmer hat ein Pariser Ingenieur eine eigenthümliche Erfindung gemacht. Es handelt sich um einen elektrischen Stock, mit welchem sich dessen Träger gegen jeden Angreifer schützen kann, indem er mit dem Ende desselben den Angreifer berührt und gleichzeitig auf den Knauf drückt. Der Angreifer erhält nämlich dann einen elektrischen Schlag, der ihn für mehrere Minuten betäubt. Die Erfindung wäre noch wunderbarer, wenn der Ingenieur dafür bürgen könnte, daß sie nur von ordentlichen Leuten zur Abwehr von Angriffen benutzt wird.

(Ueber den Einfluß des Alkohols) auf die Sterblichkeit der Menschen sind unlängst in England Berechnungen erhoben worden, die sehr beachtenswerthe Ergebnisse geliefert haben. Es beträgt die jährliche Sterblichkeit der Männer zwischen 25 und 65 Jahren unter den Geistlichen 8, den Landwirthen 9, den Ackerarbeitern 11, den Zimmerleuten und Tischlern 12, den Kohlengräbern 13, den Maurern 14, den Bleiarbeitern, Malern und Glasern 18, den Brauern 21, den Gastwirthen 23, den Kellnern, Schankknechten u. dergl. 34 Prozent. Diese Statistik ergiebt mit erschreckender Deutlichkeit, daß die Härte der Arbeit einen weit weniger ungünstigen Einfluß auf die Lebensdauer ausübt als der übermäßige Alkoholgenuß. Auch mangelhafte Ernährung und schlechte Wohnung und Luft schaden danach weniger als Alkohol. Selbst Arbeiter, die einen so giftigen Stoff wie das Blei in ihren Körper aufnehmen und deshalb bekanntermaßen eine hohe Sterblichkeit haben, sind ihres Lebens sicherer als Berufstrinker.

(Vom Harz). Der Schnee liegt auf dem Oberharze über meter-, auf dem Unterharz fußhoch. Am Sonntag früh 9 Uhr wurde hier eine Nebensonne in bedeutender Entfernung von der Sonnenscheibe beobachtet. Die Erscheinung war bis nach 10 Uhr sichtbar.

Van Houten's Cacao

Bester — im Gebrauch **billigster.**

½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig.

Zahntechnisches Atelier
Breitestraße Nr. 53
(Rathsapotheke)
H. Schneider.

Holzverkauf
in Forst Thorn täglich durch Aufseher Przybill zu sehr billigen Preisen: **Stubben, Knüppel, Stangen** 2c.

Goldene Medaille London 1885. — Höchster Preis Hannover 1884.
Nähmaschinen-Ausverkauf.
Wegen Aufgabe meines Nähmaschinengeschäfts offerire nur gegen Kasse meine anerkannt vorzüglichen
hocharmigen
Vogel-Nähmaschinen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
S. Landsberger,
Gerstenstr. 134.

Hermann Lichtenfeld,
Elisabethstraße 13.
Weihnachts-Ausverkauf
Als **besonders preiswerth** und zu Weihnachtsgeschenken geeignet empfehle mein großes Lager in
Trikotagen
für Herren, Damen und Kinder,
in Wolle und Baumwolle.
Nur reelle haltbare Qualitäten.
Taillentücher u. garn. Kopfhüllen
in Chenille und Wolle.
Trikottaillen, Kinderkleidchen, Schürzen, Regenschirme, Herren- u. Damen-Wollwesten. Schulterkragen, Unterröcke, Seid. Halstücher f. H., D. u. Kdr. Handschuhe, Strümpfe, Socken, Oberhemden, Chemisetts, Kragen, Manschetten, Shlipsen, Hosenträger, Taschentücher, Portemonnaies, Schmucksachen u. s. w.

Für gefallene Pferde
zahle ich die **höchsten Preise** und zwar für solche, die ich abholen lasse, 7 Mark, für zur Arbeit unbrauchbare, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, 11 Mark.
A. Liedtke, Abdeckereibesitzer, Thorn, Culmer Vorstadt Nr. 80.

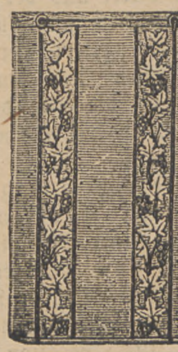
Kein Husten mehr.
Ein **gutes Genußmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust-** und **Lungenleiden** die **Heldt'schen** Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei Gustav Oterski.

Mannesschwäche
heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 3la.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Dr. Spranger'sche Magentropfen.
helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln 2c. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in Thorn und Culmsee in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Evert,
prakt. Zahnarzt,
Baderstr. im Hause des Herrn Voß, 1. Etage.
Sprechstunden:
Vormittags 9—12 Uhr,
Nachmittags 2—5 Uhr.

Tuchhandlung
und
Maßgeschäft
für feine Herrengarderobe.
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt 302.



Agenten
und
Vertreter,
welche Privatkunden besuchen, werden gegen hohe Provision angenommen.
J. A. Glück,
erste bayer. Rouleaux- und Jalousienfabrik,
Waldsassen
(Bayern).



Erlaube mir, auf mein vollständiges
Sarg-Lager
aufmerksam zu machen. Preise billigst.
D. Koerner, Bäckerstr. 227.



Schlafröcke!
Schlafröcke!
Schlafröcke!
in noch nie dagewesener Auswahl, vom einfachsten bis zum eleganteſten Genre, empfiehlt
zum Weihnachtsfeste
S. Schendel,
(Inhaber: Hermann Pommer.)
Breitestraße Nr. 87.

Grosser
Weihnachts-Ausverkauf
zu
bedeutend herabgesetzten Preisen.
C. Preiss, Uhrenhandlung
Culmer- u. Schuhmacherstr.-Ecke 346/47.
Taschenuhren in Gold, Silber, Nickel und Weissmetall
Regulateure, Stutzuhren, Tableauuhren, Wand- und Weckeruhren.
Spieldosen
Musikalbums.
Korallen. Granaten.
Gold- und Silber-Waaren. gold. Ketten, silberne Ketten.
Ketten
in jeder Metallart.
Brillen, Pincenez, Barometer und Thermometer.
Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.

A. Sieckmann
Schillerstrasse THORN Schillerstrasse
empfiehlt grosse Auswahl von
Weihnachts-Geschenken.
Stühle, Blumen-Tische, Kinder-Stühle und -Tische, Papier- und Arbeits-Körbe, Puffs, Wand- u. Schlüssel-Körbe, Zeitungsmappen, Puppenwagen u. -Wiegen, Photographieständer.
Alle Arbeiten sind nach neuesten Mustern und vorzüglich ausgeführt.
Bestellungen sauber und billig.

Zu Festgeschenken

eignen sich vorzüglich die unter königl. italienischer Staatskontrole stehenden italienischen Weine der

Deutsch-Italien. Wein-Import-Gesellschaft

und zwar ganz besonders nachfolgende Marken.
Die Preise verstehen sich **ohne Glas** und werden die Flaschen à 10 Pf. berechnet und so zurückgenommen.

Probe Nr.					1 Flasche	12 Fl.
	Marca Italia	roth,	Tischwein	Mk.	0.90	0.85
1	Vino da Pasto Nr. 1	„	„	„	1.05	1.—
3	do. „ 3	„	„	„	1.30	1.25
4	do. „ 4	„	„	„	1.55	1.50
9	Castelli Romani	„	Tafelwein	„	1.90	1.80
8	Chianti extra vecchio	„	„	„	2.40	2.30
13	Lacrima Cristi	„	„	„	2.40	2.30
14	Falerno	„	„	„	2.60	2.50
18	Castelli Romani	weiss,	„	„	1.90	1.80
20	Lacrima Cristi	„	„	„	2.60	2.50
					1 Flasche	½ Fl.
35	Vino dolce	„	Dessertwein	„	1.90	1.—
25	Marsala	„	„	„	1.90	1.—
26	Marsala vecchio	„	„	„	2.40	1.25
22	Malvasia	„	„	„	3.15	1.65
23	Moscato	„	„	„	3.15	1.65
28	Amarena	roth,	„	„	2.90	1.50
30	Vermouth			„	1.90	1.—
32	Cognac			„	4.40	2.25

Zu beziehen in Thorn:
C. A. Guksch.
E. Szyminski, Wind- und Heiligengeiststr.-Ecke.

Papierkonfektion
in größter Auswahl empfiehlt
Albert Schultz.

Nur bis Weihnachten.
Großer
Ausverkauf
von
Trikotagen
zum halben Preise.
Warme Frauenhosen, Paar 75 Pf.
Elegante Damenhosen, 1 Mk.
Damen-Kamisols, 75 Pf.
Herren-Kamisols, 65 Pf.
Herrenhosen, Paar 75 Pf.
Beste Vigogne Herrenhosen, bisher 2 und 3 Mk., **jetzt** 1 Mk. 10 Pf., 1 Mk. 25 Pf. und 1 Mk. 50 Pf.
Normal-Hemden, lang, 1 Mk. 20 Pf., **bessere,** Stück 1 Mk. 50 Pf.
Rein woll. Hemden, System Jäger, bestes Fabrikat, **früher** 5 und 6 Mk., **jetzt** 3 Mk. 50 Pf.
Sämmtliche Sachen tadellos, bewähren sich im Gebrauch und können solche jedem aufs beste empfehlen.
Baumgart & Biesenthal,
Breitestraße 3 (Passage).

Invaliditäts- u. Alters-Versicherung.
Die Formulare
zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- 2c. Nachweisen, als:
A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden
sind vorräthig in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstr. 204.

Linoleum,
Teppiche und Läufer
empfiehlt
Erich Müller.

Königsberger
Randmarzipan
pr. Pfd. Mk. 1,40 und Mk. 1,60,
Theekonfekt
pr. Pfd. Mk. 1,60,
Baumbehang
in reicher Auswahl,
Tannenbaum-Bisquit
von Langnese offerirt billigst
die erste Wiener Caffeerösterei,
Neustädter Markt Nr. 257 und Schuhmacherstr. 346/7.

Die
Putz- u. Modewaaren-Handlung
von
A. Jendrowska
Schiller-Strasse 448
hält stets auf Lager zu sehr billigen Preisen:
Herbst- & Winterhüte,
wollene und seidene Kapotten, Tücher, Shawls, Morgenhauben, Ballblumen, Ballhandschuhe, und Winterhandschuhe, Rüschen, seidene u. wollene Halstücher, Hut-, Schärpen- und Garnirbänder, Spitzen, Schleier, Brautschleier, Brochen, Armbänder, Regenschirme, Schürzen, Trikot-Taillen und Korsetts.
Kurzwaaren
um damit zu räumen zu Fabrikpreisen.

Die Strickerei und Färberei
A. Hiller, Schillerstraße,
empfiehlt ihre eigen gearbeiteten **Strickgarne** aus hiesigen Landwollen, sowie **Strickwollen** in allen Qualitäten. **Gestrickte Socken u. Strümpfe** aus Landwolle sowie aus Kamm- u. Zephyrstrickgarnen mit gedoppelter Ferse und Spitze. Gestrickte **Westen, Jacken, Hosen u. Hemden.** Gestrickte **Unterröcke, Tücher, Kinderkleidchen, Jäckchen, Mützen und Schuhe.** Gestrickte **Kindertricotagen** in Wolle und Baumwolle. Gestrickte **Gesundheitskorsetts, Korsettschoner, Leibbinden, Kniewärmer, Jagd- und Radfahrerstrümpfe** 2c. **Bestellte Strickarbeiten** werden in kürzester Zeit geliefert. Strümpfe zum **Anstricken** werden angenommen.
A. Hiller, Schillerstraße.



Blendend weiße Zähne
erhält man **sofort** durch den Gebrauch von **Bergmann's Zahncream** fabrizirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Anwendung sehr einfach und praktisch. Vorräthig à 60 Pf. bei **Julius Hoppe.**

Möbl. Wohn. n. B. z. verm. Bachestr. 49.

Ein möbl. Zimmer z. verm. Tuchmacherstr. 174.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

1 möbl. Zimmer zu verm. Elisabethstr. 87.

Kleine Wohnung für Mark 240 von gleich zu vermiethen. Culmerstr. 309/10.

1 f. m. Z. n. K. m. Burschgl. v. s. z. v. Bäckerstr. 212, I.

1 Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubeh. zu vermiethen Seglerstraße 138.

Eine kleine Wohnung vermiethet **A. Wiese.**

Möbl. Wohnung an einen oder zwei Herren billig zu verm. Jakobsstr. 230a 4 Tr.

Eine herrschaftliche **Balkonwohnung,** 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist von sogleich zu vermiethen Elisabethstraße 266. **Charles Casper.**

Ein möbl. Zim. u. Kab. n. Burschengel. z. v. Tuchmacherstr. 173 (Goltz'sches Haus.)

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Eine Mittelwohnung im Hinterhause vom 1. April a. fr. z. v. b. **Dinter,** Schillerstr. 412.

Die Gärtnerei nebst Wohnung,
Neue Culmervorstadt 66, ist von sogleich zu verpachten; ebendaselbst sind auch **Familienwohnungen** von sogleich zu vermiethen. Näheres in der Expedition

Bromberger Vorstadt Schulstr. 113 ist die
Wohnung im Erdgeschoß
vom 1. April 1891 ab zu vermiethen.
Soppart.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.